Nummer 536. **Abend-Ausgabe.** Jahrgang 189.

Bezugs-Preis
für Halle und Giebichenstein 2,50 ℳ,
durch die Post bezogen 3 ℳ für das
Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung
erscheint wochentäglich 2mal.
Gratis-Beilagen:
Illustrirtes Unterhaltungs-Blatt,
Hallescher Courier,
Parlaments-Beilage,
Landwirthsch. Mittheilungen,
Lotterieliste.

Hallesche Zeitung.

Anzeige-Gebühren
für die fünfgespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum für Halle und Reg.-Bez.
Merseburg nur 15 ₰ sonst 20 ₰.
Reclamen am Schluß des redactionellen
Theils die Zeile 40 ₰.
Anzeigen-Annahme bei der Expedition
und allen Annoncen-Expeditionen.
Fernsprechverbindung mit
Berlin, Leipzig, Magdeburg etc.
Anschluß Nr. 158.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Expedition
Halle, Leipzigerstraße 87

Halle a. S., Montag 15. November 1897.

Berliner Bureau:
Berlin SW., Bernburgerstraße 3

Deutsches Reich.

* Zu der geplanten **Jerusalemreise des Kaiserpaares** kann der „L. A.“ auf Grund bester Informationen noch folgende Mittheilungen machen:

Die Reise ist bisher lediglich Projekt, das noch keinerlei bestimmte Gestalt angenommen hat. Ob überhaupt und insbesondere wann die Jerusalemfahrt zu Stande kommt, ist von den verschiedensten Umständen abhängig. Der Kaiser, der an dem Bau der deutschen Kirche in Jerusalem bis auf das kleinste architektonische Detail regsten Antheil nimmt, wünscht der Weihe und Eröffnung des neuen Gotteshauses im Morgenlande beizuwohnen. Die Kaiserin ferner bezeichnet es seit Jahren als ihren Lieblingswunsch, bei dem feierlichen Akt mit ihren beiden ältesten Söhnen zugegen zu sein, um dann sobald wie möglich nach der im nächsten Frühjahr erfolgenden Konfirmation Beider die durch die großen Erinnerungen der Christenheit geweihten Stätten des heiligen Landes mit ihnen zu besuchen. Ob aber beide Majestäten ihren lebhaften Wunsch werden verwirklichen können, darauf wird vor allen Dingen die schwer vorauszusehende Gestaltung der politischen Verhältnisse im Orient von Einfluß sein. Weiterhin kommen die übrigen Dispositionen des Monarchen für das nächste Jahr in Betracht. Endlich kann für jetzt an die auch nur eventuelle Festsetzung eines Termins für die Reise schon deshalb nicht gedacht werden, weil der Erbauer der Kirche, Geheimer Ober-Baurath Adler, bisher nicht endgiltig angeben kann, bis wann ihm die Fertigstellung des Gotteshauses möglich sein wird. Das von Deutschland aus verfrachtete, zur Vollendung unbedingt erforderliche und an Ort und Stelle nicht zu beschaffende Material wird unterwegs so vielen Umladungen unterzogen, daß es von der größeren oder geringeren Beschleunigung seiner Abfertigung in jedem einzelnen Falle abhängen kann, ob die Sendung nach Wochen oder erst nach Monaten an ihrem Bestimmungsort eintrifft. So kann der Sommer, auch der Herbst bis zur Vollendung des Baues herankommen. An der Spitze des Kuratoriums der Jerusalem-Stiftung, welches, falls die Reise beschlossen wird, die für den Empfang des Kaisers in Jerusalem erforderlichen Dispositionen zu treffen hätte, steht der Präsident des evangelischen Ober-Kirchenraths Wirkl. Geh. Rath Dr. Barkhausen.

* **Reichstag und Politik der Sammlung.** Nur noch vierzehn Tage trennen uns von der Wiedereröffnung des Reichstags. Man sieht derselben im deutschen Volke mit eisiger Ruhe oder vielmehr Gleichgültigkeit entgegen. Denn überreichlich hat bisher dieser Reichstag das Seinige gethan, daß es den Leuten da draußen im Lande, denen „hohe“ und Partei-Politik fremde Dinge sind, die vor Allem nach kräftiger Wahrnehmung ihrer wirthschaftlichen Interessen ausschauen, sehr gleichgültig geworden ist, ob der Reichstag tagt oder nicht, beziehungsweise was über seine Thätigkeit oder Unthätigkeit zu berichten ist. Viel wird sich also Niemand von der jetzt beginnenden Parlamentssession versprechen, auch die Regierung schwerlich. Es wird gehen, wie es in den letzten Jahren immer gegangen ist. Die Parteien werden den Reichstag mit einer Fülle meist noch unreifer gesetzgeberischer Gedanken in Form von Initiativanträgen überschütten, da sie, die Parteien, nur das eine Interesse haben, Sensation zu machen und einander ins Unrecht zu setzen, weil sie alle vor dem großen Fragezeichen der herankommenden Reichstagswahlen stehen. Geredet wird viel werden bei den ersten Lesungen, bei den zahlreicher noch als sonst zu erwartenden Interpellationen, jenen Anträgen, die nur den Zweck haben, Gelegenheit zum Reden zu schaffen. Man wird die 15—16 Sitzungen, die bis zur Weihnachtspause gehalten werden können, mit Reden füllen, man wird nach Neujahr damit fortfahren, natürlich immer zum Fenster hinaus, denn das ist ja der Reden ganzer Zweck. Dann wird man mit Mühe und Noth den Etat zum 1. April fertigstellen, wird wahrscheinlich, wenn auch möglicher Weise in etwas beschnitten, die Marineforderungen annehmen; denn der bürgerlichen Demokratie und einigen anderen Leuten wäre nichts weniger erwünscht, als bei den Wahlen vor eine ebenso sehr nationale, wie wirthschaftliche Frage gestellt zu werden. Was aus den sonstigen Vorlagen wird, ist reine Zufallsfrage — und dann wird die Zeit so weit vorgerückt sein, daß die Stunde dieses Reichstages schlägt. Nichtsdestoweniger wird die beginnende Session von großer Wichtigkeit sein. Denn hinter jenen Routinesachen, welche sie in der Hauptsache füllen werden, stehen die großen wirthschaftlichen Zukunftsfragen, und bei den Wahlen von 1898 werden die Wähler kaum viel nach Parteiplattformen und Programmversprechungen, aber sehr entschieden darnach fragen, wie es mit der nationalen Wirthschaftspolitik steht und werden soll, d. h. wie die von Herrn v. Miquel im preußischen Landtage angekündigte Politik der Sammlung zur Förderung der wirthschaftlichen Interessen der Nation in Fleisch und Blut umgesetzt werden solle . . .“

Zu den Blättern, die für diese Politik der Sammlung energisch in die Schranken treten, gesellt sich soeben auch die „Nordd. Allg. Ztg.“. Sie veröffentlicht einen Leitartikel, dem wir, von einigen Punkten zweiten Ranges abgesehen, im Allgemeinen freudig zustimmen können. Sie setzt auseinander, daß eine Zusammenfassung der verschiedenen Stände in Stadt und Land nothwendig sei, und fährt dann wörtlich fort:

„Als hinderndes Moment steht dem nothwendigen Zusammenschlusse zur Zeit noch das Ueberwuchern der Fraktionsinteressen entgegen. Leute, deren ganzes Leben und Streben in dem Interesse an der Partei aufgeht, fühlen sich zur einseitigen Geltendmachung politischer Programmpunkte und spezieller Parteidogmen geneigt; nicht so die Männer der praktischen Arbeit, denen ihr Beruf die engste Berührung und das stete Zusammenwirken mit Anhängern der verschiedenen Parteirichtungen auf dem Boden der gleichen realen Lebensinteressen zur Nothwendigkeit macht. Deshalb empfiehlt es sich im Interesse der Förderung des Einheitswerkes, den Einfluß des Fraktionswesens zu mindern und die Vertretung der Nation wieder mehr in die Hände von Mitgliedern der Produktivstände zu legen, die nicht gewohnt sind, die Welt nur mit der politischen Parteibrille anzuschauen, und bei denen das höhere Maß realer Sachkenntniß und praktischer Lebenserfahrung vorhanden ist. Die Ueberspannung des Fraktionswesens und der Einfluß des Agitatorenthums haben es zu Wege gebracht, daß gegenwärtig formalpolitische Fragen vielfach das Hauptinteresse in Anspruch nehmen. Mit großer Rührigkeit wird von verschiedenen Seiten die Ansicht verbreitet, als bedinge allein die Entscheidung verfassungsrechtlicher Fragen Sein oder Nichtsein eines Volkes oder als hänge das Lebensglück einer Nation allein von einem Mehr oder Minder einzelner Rechte und Freiheiten ab. Damit wird die Aufmerksamkeit von den wirthschaftlichen Dingen abgelenkt und zwischen die Bevölkerungsgruppen, deren Existenzbedingungen zu gemeinsamem Handeln hindrängen, aus nichtiger Ursache ein trennender Keil getrieben. Gerade heute aber, wo Weltwirthschaft und Welthandel den Inlandsmarkt heraufbeschworen haben, macht die Lösung wirthschaftlicher Fragen den Einsatz aller Kräfte nothwendig. Schutz der heimischen Produktion, Schutz unserer überseeischen Interessen, kurz die Fragen einer nationalen Wirthschaftspolitik sind zur Zeit, die wichtigsten Probleme, und wirthschaftliche Fragen werden, wie mit Sicherheit vorauszusehen, auch das Schwergewicht in den parlamentarischen Arbeiten der nächsten Zukunft bilden. Darum ist ein gegenseitiges Hilfeleisten und ein trächtiges Zusammenwirken auf der Grundlage gemeinsamer national-wirthschaftlicher Lebensinteressen, nicht ein Zersplittern und Sichbefehden, formalpolitischer Gegensätze halber, das Erforderniß der Gegenwart. Eine Politik der Sammlung aber wird und muß zugleich auch eine Mittelstandspolitik sein. Denn aller pessimistischen Schwarzseherei und aller bewußten Täuschung zum Trotze bilden die kleinen und mittlern Betriebe immer noch ein lebensfähiges und zugleich unbedingt nothwendiges Glied unserer nationalen Produktion. Schließen sich demnach die Produktivstände zu energischerer Wahrnehmung ihrer Interessen zusammen, so ist es schon an und für sich nothwendige Folgerung, daß dann an dieser Interessenvertretung auch dem Mittelstande in Stadt und Land sein gebührender Antheil zufällt. Wie mit dem unnatürlichen Zwiespalt zwischen Landwirthschaft, Industrie und Handel, so wird der Zusammenschluß der erwerbsthätigen Stände auch mit dem von der Demagogie künstlich aufgebauschten Gegensatze zwischen Groß und Klein aufräumen. Mögen immerhin die Abweichungen der Produktion im Groß- und Kleinbetriebe eine gewisse Verschiedenheit bedingen, ungleich stärker und schwerwiegender ist doch die Gemeinsamkeit der Interessen. Gegenüber der gleichen Aufgabe der Abwehr des sozialrevolutionären Ansturms erscheinen die trennenden Punkte bedeutungslos. In der Idee der Einigung liegt, wie vorhin ausgeführt, auch der Gedanke der ausgleichenden Fürsorge und damit der wirkungsvollen Unterstützung des in der Gegenwart mit besonderen Schwierigkeiten kämpfenden Mittelstandes, und so trifft der Grundsatz der Sammlung durchaus mit dem Ziele einer thatkräftigen Mittelstandspolitik zusammen.“

* Kaum nähern wir uns dem Beginn der Reichstagssession, so fangen Centrumsblätter bereits an, darüber Klage zu führen, daß der Bundesrath, obwohl er bis in den Hochsommer hinein versammelt war, noch immer zu den Beschlüssen des Reichstags betreffs **Aufhebung des Jesuitengesetzes** nicht Stellung genommen hat, nicht einmal zum Ausweisungsparagraphen. Man dringt darauf, etwas Authentisches zu erfahren. Natürlich wird dabei betont, daß es sich hier um ein Ausnahmegesetz gegen die katholische Kirche handle, das mit dem paritätischen Charakter des Reiches in schreiendem Widerspruch steht. Daß

Der „gelbe“ Jack.

In verschiedenen Küstenstädten am mexikanischen Golf, sowie in zahlreichen Ortschaften des unteren Mississippigebietes ist ein schlimmer Gast eingekehrt. Wen er mit seinem Kusse begrüßt, wen er einladet, ein Tänzchen mit ihm zu wagen, dem steht ein heißes Ringen bevor, und er darf von Glück sagen, wenn ihm nicht inmitten des Tanzes der Lebensodem vergeht. Denn immer fester preßt „der gelbe Jack“ — so hat der Volkswitz den schlimmen Gast getauft — die Erwählten an sich und reißt sie in wahnsinnigem Wirbel dahin, bis die unter seinem Gluthhauch Verschmachtenden todt zusammenbrechen. Wer den nur kurzen Tanz übersteht, wird noch nach Wochen, ja Monaten die Anstrengungen spüren. Viele Tausende in der Vollkraft ihrer Jahre stehender Männer, viele Tausende lebensfroher Frauen und Kinder hat der „gelbe Jack“ in seine Arme geschlossen und in wildem Reigen zum Orkus hinabgerissen, um sie dort in ewigem Schlaf ausruhen zu lassen.

Obwohl in den besagten Gebieten der „gelbe Jack“ nur selten erscheint — zehn Jahre sind seit seinem letzten Besuche verstrichen —, so kennt und fürchtet ihn doch Jedermann. Wird sein Eintreffen gemeldet, so flieht, wer eben kann, damit der unwillkommene Besucher nicht auch ihn unvermuthet auf die Tanzkarte setze. Volkreiche Städte veröden im Nu; die Schiffswerfte, die Straßen, die Handelshäuser sind verlassen, die Theater stehen leer, jeglicher Verkehr stockt, nur die nach dem Norden führenden Eisenbahnen sind überfüllt und machen gute Geschäfte, wenigstens solange die Bewohner der nicht heimgesuchten Ortschaften den mit Flüchtlingen gefüllten Bahnzügen die Ein- und Durchfahrten gewähren und sich nicht durch das Aufstellen scharfbewaffneter Vorposten gegen jeden Verkehr mit den betroffenen Orten absperren.

Man wird den jähen Schrecken, der die Bewohnerschaft der südlichen Städte beim Erscheinen des „gelben Jack“ zur Flucht veranlaßt, wohl verstehen, wenn man das Wesen des gelben Fiebers — denn mit diesem haben wir es zu thun — und den Umfang seiner schrecklichen Verheerungen prüft. Bis heute klebt der Seuche, die an Furchtbarkeit der anderen Menschengeißel, der Cholera, ebenbürtig zur Seite steht, viel Geheimnißvolles an. Man kennt weder ihr Ursprungsland, noch mit voller Bestimmtheit die Ursachen, die ihr Entstehen und ihre Weiterverbreitung herbeiführen, ebensowenig bis jetzt ein Mittel, mit dem sie erfolgreich bekämpft werden könnte. Manche Forscher meinen, daß das gelbe Fieber seinen ursprünglichen Heimsitz in Westindien habe, andere wollen der Mittheilung eines spanischen Chronisten Glauben schenken, der berichtet, daß zu Ende des 16. Jahrhunderts auf einem englischen Schiff, auf der Fahrt mit Negersklaven von Guinea nach Vera Cruz, eine eigenartige, bisher nie bekannte Krankheit ausbrach, die nicht nur die Bemannung und die lebende Ladung, sondern nach der Ankunft in Vera Cruz auch die Bewohner dieser Stadt ergriff und nun wie eine Schlange von Hafen zu Hafen schlich und sich dauernd in Mittelamerika festsetzte. Man fühlt sich geneigt, dieser Aufzeichnung Glauben zu schenken, zumal die älteren spanischen Geschichtsschreiber, die Westindien und Mittelamerika besuchten und schilderten, nichts von dem Bestehen einer so schrecklichen Seuche zu melden wissen, und wenn man erfährt, daß erst in diesem Jahrhundert von Mittelamerika aus die Seuche sich nach und nach über andere Länder des tropischen Amerikas verbreitete. Es giebt kaum eine Krankheit, bei der sich die allmähliche Vergrößerung ihres Gebietes so genau verfolgen ließe. Aus den Jahren 1635, 1640, 1647 und 1648 haben wir die ersten zuverlässigen Berichte englischer und französischer Aerzte über den Ausbruch einer „nova pestis“ in Guadeloupe, Barbados und der St. Kittsinsel. An denselben Orten trat die Seuche im Jahre 1652 aufs Neue auf. Drei Jahre später erschien sie zum ersten Male auf Jamaika und verbreitete sich nun mit dem Schiffsverkehr langsam über andere Hafen- und Küstenplätze des mexikanischen Meerbusens, von wo sie im Jahre 1693 nach den an der Ostküste der Vereinigten Staaten gelegenen Hafenstädten Charleston und Philadelphia verschleppt wurde. Obwohl das gelbe Fieber im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts wiederholt an diesen beiden Seeplätzen, wie auch in Savannah, Baltimore, New-York, ja in den Häfen der Neu-Englandstaaten und selbst im Gebiet des St. Lorenzstromes erschien, vermochte es doch nicht dauernd Fuß da zu fassen. Dies ist ihm auch noch nicht im Gebiet des unteren Mississippi gelungen, obwohl die dorthin geführten Vorstöße mehrfach von äußerster Heftigkeit waren.

Höchst eigenthümlich war der Fortschritt des gelben Fiebers in Südamerika. In den Hafenplätzen Kolumbiens, Venezuelas und Guyanas ist das gelbe Fieber heimisch geworden, aber bis in unser Jahrhundert hinein vermochte es niemals den Aequator und die Mündung des Amazonenstromes zu überspringen, sodaß alle südlich der Theilungslinie gelegenen Länder sich für unantastbar hielten. Dieser Glaube ward im Jahre 1849 aufs Schrecklichste zerstört. Zuerst erschien die Seuche in der Stadt Para am Südufer der Amazonenmündung und ward von da, soweit Seeschiffe stromaufwärts fahren können, landeinwärts bis zur Mündung des Rio Negro getragen. Zur selben Zeit drang sie die brasilische Küste entlang, Bahia und Rio de Janeiro schrecklich heimsuchend, in unaufhaltsamem Sturmzuge bis nach Montevideo und Buenos Ayres vor. Seither hat das gelbe Gespenst das eroberte Gebiet nicht wieder fahren lassen, und die brasilischen Häfen können gegenwärtig fast mehr noch als diejenigen Mittelamerikas und Westindiens als das wahre Hauptquartier der Seuche betrachtet werden. Aber weiter ging der Eroberungszug. An den Westküsten Amerikas war das gelbe Fieber bis zum Jahre 1853 unbekannt, dann erschien es plötzlich — auf welchem Wege ist ungewiß — in dem peruanischen Hafenplatz Callao und in dem benachbarten Lima, und drang nun im Laufe der Jahre allmählich südlich bis Valparaiso, nördlich bis nach Guaymas in Mexiko vor, um seitdem an der Westküste Amerikas gleichfalls dauernd zu bleiben

Nicht zufrieden damit, unternahm das gelbe Gespenst auch gelegentliche Vorstöße nach Afrika und Europa. Die kanarischen und Cap Verdeschen Inseln, Sierra Leone, die Buchten von Biafra und Benin und die Gebiete an der Nigermündung haben ihre Seuchen gehabt, desgleichen die portugiesischen und spanischen Hafenstädte Porto, Lissabon, Cadiz, Gibraltar, Malaga, Cartagena und Barcelona, ja auch die französischen Städte Marseille und St. Nazaire, sowie das italienische Livorno. Im Jahre 1864 hatten sogar die englischen Küstenplätze Swansea, Leghorn und Southampton Gelbfieberseuchen zu bestehen.

Daß das gelbe Fieber eine der verhängnißvollsten Krankheiten des Erdballes ist, ergiebt sich aus einigen bezeichnenden Angaben. Im Jahre 1664 erlagen ihm auf St. Lucia von 1500 dort liegenden Soldaten 1411, im nächsten Jahre von 500 Matrosen 200 und im darauffolgenden Jahre, nachdem die Garnison wieder hergestellt war, wurde die ganze 5000 Personen betragende Bewohnerschaft bis auf den letzten Mann weggefegt. Im Jahre 1794 starben auf den Windward- und Seaward-Inseln 6012 Personen; zu Anfang dieses Jahrhunderts in Cayenne sämmtliche 10 000 Ansiedler, die man aus Frankreich dorthin gebracht hatte. In Vera Cruz starben 1842 über 2000, in Lissabon 1857 über 6000 Menschen im Laufe weniger Wochen. In New-Orleans raffte die Seuche 1853 über 8100, 1878 4056 Personen hinweg. Noch schwerer wurde die am Mississippi gelegene Stadt Memphis heimgesucht. Von deren 60 000 Einwohnern waren 40 500 geflohen, von den Zurückgebliebenen erkrankten 17 600 und starben 5150. Geradezu furchtbare Verheerungen richtet die Krankheit in den Reihen eben erst aus nördlicheren

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189711152-18/fragment/page=0001
DFG

die Centrumspresse sich nicht sagt, ihre Leser müssen angesichts des Aufrechthaltens dieses Ausnahmegesetzes nothgedrungen zur Vermuthung kommen, daß gewichtige moralische Momente maßgebend sind, ist verwunderlich. So werden wir denn die Regierung auch wieder zu dieser Frage interpellirt sehen, ohne daß die Dinge einen Schritt weiter kommen werden. Die Art, wie das Centrum sich zum protestantischen Preußen stellt, ist wahrlich nicht danach angethan, die Jesuiten ins Land kommen zu lassen, denn ihr Vaterland ist erst recht Rom und ihr Bestreben ist nicht der Fortschritt, sondern die Befestigung und Erweiterung der Machtstellung der katholischen Kirche.

* Zu der Schrift des Reichsgerichtsrathes a. D. Mittelstädt „**Von der Flucht**", die wir schon jüngst eingehend charakterisirt haben, nehmen jetzt auch die „B. P. N." das Wort und führen sehr treffend das Folgende aus:

Der Reichsgerichtsrath a. D. Mittelstädt wird, wie wir hoffen, über seine schriftstellerischen Leistungen, welche das Deutsche Reich und seine Organe im Zustande des Verfalles darstellen, etwas anderer Ansicht geworden sein, nachdem er gesehen hat, welche Preßorgane sich lobend auf seine Seite stellen. In der bekannten Fabel strich der Maler sein Bild aus, nachdem es von bestimmter Seite gelobt war. Wir würden Herrn Mittelstädt von Herzen wünschen, daß er jetzt noch zu dieser That der Selbstverleugnung im Stande wäre. Man kann ein sehr scharfsichtiger Jurist sein, aber aller der Eigenschaften entbehren, welche das Staatsleben ausmachen. Wer so von oben herab mit solcher diktatorischer Sicherheit Regierung, Staat und Gesellschaft beurtheilen will, der sollte denn doch vorher durch eigene politische Leistungen bewiesen haben, daß er zu solchem Richteramte auch das Maß eigener Erfahrung und Erkenntniß besitzt.

Das Preßerzeugniß des Herrn Mittelstädt macht den Eindruck, daß es das Werk eines Mannes ist, der aus persönlicher Bestimmung heraus den klaren Blick für das vielseitige öffentliche Leben verloren hat. Kein Staat entspricht dem Ideal, welches jeder Politiker nach seiner persönlichen Auffassung sich vom Staate zu machen pflegt. Gerechte Beurtheiler pflegen aber in erster Linie die Verhältnisse des eigenen Staatswesens mit denjenigen anderer Kulturländer zu vergleichen und bei diesem Vergleiche wird jeder Patriot noch immer Gott danken, daß er ein Angehöriger des Deutschen Reiches ist.

* Den **Werth der Landwirthschaft für den Heeresersatz** beweist gegenüber der Statistik des Herrn Professors Brentano, der bekanntlich den lächerlichen Versuch machte, die Zahl der Ausgehobenen im Verhältniß zur Bodenfläche als charakteristisch zu behandeln, die „Kreuzztg." überzeugend in einer andern Statistik. Sie vergleicht die Bevölkerungsziffer in den einzelnen Provinzen mit der Zahl der wirklich in das Heer eingestellten Mannschaften. Zu Grunde gelegt sind die Einstellungsergebnisse der Jahre 1893—1896. Nach dieser Statistik kamen auf 10 000 Einwohner durchschnittlich jährlich eingestellte Mannschaften in der Provinz Ostpreußen 66,71, in Westpreußen 59,72, in Pommern 58,17, in Posen 60,12, in Mecklenburg-Schwerin 55,71, in Schleswig-Holstein 51,12, in Bayern 51,31, im Reichsdurchschnitt 48,35. Hinter dem Reichsdurchschnitt blieben etwas zurück Hannover mit 45,41, Westfalen mit 45,54, Rheinland mit 45,89 Eingestellten auf 10 000 Einwohner. Weit hinter dem Durchschnitt blieben zurück Berlin und Brandenburg und das Königreich Sachsen mit 38,82 Eingestellten. Die Provinz Ostpreußen liefert also verhältnißmäßig fast doppelt soviel Rekruten als Berlin und Brandenburg. — Was sagen die „Demokraten hierzu?

* Unter den Vorschlägen, die in der letzten Zeit gemacht worden sind, um dem deutschen Element in den Ostmarken mehr Halt zu geben, hat auch der, eine **Hochschule in Posen** oder Westpreußen zu errichten, nicht gefehlt. Wie jetzt verlautet, sollen die dahingehenden Wünsche theilweise in Erfüllung gehen. Ist auch von der Errichtung einer Universität noch nicht die Rede, so darf doch die Begründung einer technischen Hochschule in Danzig als gesichert angesehen werden. Eine Abordnung aus Danzig, die persönlich bei dem Kultusminister und dem Finanzminister in dieser Angelegenheit vorstellig geworden war, hat an beiden Stellen wohlwollendes Entgegenkommen gefunden und, wie schon erwähnt, die Zusicherung erhalten, daß die Staatsregierung die Mittel für die Begründung einer technischen Hochschule, deren Bedürfniß für die östlichen Provinzen übrigens schon längst anerkannt worden war, bereit stellen werde. Damit wird indessen die Frage, ob nicht zur Stärkung des Deutschthums auch noch eine Universität im Osten zu errichten sei, noch nicht als abgethan angesehen werden können. Die „M. Z." schreibt darüber:

Wenn Westpreußen in Danzig eine technische Hochschule erhält, würde für die Universität nur die Stadt Posen (warum nicht auch Bromberg? D. Red.) in Betracht kommen können. Den Einwand, daß von einer solchen die Polen den Hauptvortheil ziehen würden, können wir nicht gelten lassen. Das wäre doch nur der Fall, wenn die Universität gemischtsprachig eingerichtet und eine Anzahl von Lehrstühlen geschaffen würde, auf denen man nur in polnischer Sprache vortrüge. Von einer rein deutschen Universität aber — auch nur eine solche dürfte in Frage kommen — könnten wir uns nur eine heilsame Wirkung versprechen, wie sie unsere Universitäten überall ausgeübt haben, und eine Verstärkung der Mittel, die zum Schutze des Deutschthums in den Ostbezirken ergriffen sind. An Besuchern würde es einer Universität in Posen kaum fehlen, da sich ihr nicht nur die Deutschen aus Posen und Westpreußen zuwenden würden, die jetzt nach Königsberg, Greifswald, Berlin oder Breslau gehen, sondern auch Deutsche aus dem knechtbarten Russisch-Polen. Da inzwischen auch von der Stadt Posen an das Kultusministerium die Bitte gerichtet ist, die neugeplante Hochschule dorthin zu verlegen, so wird, falls der nächste Etat schon Forderungen für diesen Zweck enthalten sollte, auch im Abgeordnetenhause die Frage noch einmal geprüft werden können, ob nicht neben der technischen Hochschule in Danzig in der Stadt Posen eine Universität als Pflanzstätte deutscher Kultur zu errichten ist.

* **Zum Eisenbahnbau in unseren südafrikanischen Kolonien.** Unsere Kolonien, die sich in ihrer ersten Entwickelungsperiode befinden, fordern stets reiche Opfer vom Mutterlande. Noch manche Million deutschen Geldes wird nach unseren Schutzgebieten fließen müssen, bevor wir aus ihnen nur annähernd ähnliche Vortheile wie England aus seinen Kolonien erzielen können. Um so mehr ist es für alle Patrioten eine ernste Pflicht, durch eine energische Wirthschaftspolitik die Nutzbarmachung unserer Kolonien herbeizuführen, damit deutsche Arbeit dort einen günstigen Boden findet.

Von besonderer Wichtigkeit beginnen für unsere Schutzgebiete die Eisenbahnen zu werden. Und wie wenig ist da bisher geschehen! In Ostafrika, derjenigen Kolonie, welche am meisten verspricht, ist durch eine Eisenbahngesellschaft der Bau einer Bahn zur Verbindung des Hafenortes Tanga mit dem Viktoria Nyanza unternommen worden. Es handelt sich um eine Strecke von rund 800 Kilometern. Die Bahnlinie würde die fruchtbarsten Gebiete der Kolonie Usambara und das Gebiet südlich des Kilima Ndscharo durchschneiden; sie führt sodann durch das Massaland bis an den Speke-Golf heran. Bisher ist die Bahn bis Muhesa fertiggestellt; indessen schon jetzt stockt das Unternehmen. Für die Weiterführung des Baues bis Korongwe — es wären dann 80 Kilometer, also der zehnte Theil geleistet — fehlt das nöthige Geld. Durch heftige Regen wurde ohnehin das Instandhalten der fertigen Strecke sehr erschwert. Bis jetzt betrugen die Kosten 2,7 Millionen Mark, welche verloren sein würden, wenn sich die Regierung nicht bereit finden sollte, das Werk zu Ende zu führen. Es wäre in der That eine wunderbare Art von Kolonisation, geschähe dies nicht.

Auch unsere auf der entgegengesetzten Küste des schwarzen Erdtheils gelegene Kolonie Südwestafrika wird den parlamentarischen Feinden unserer jungen Kolonien etwas Kopfzerbrechen bereiten, da auch das weitausgedehnte Land nördlich des Orangeflusses seine Anforderungen an den Staatssäckel stellt. Zwei Unternehmungen aber hält Major Leutwein, wie wir kürzlich berichtet haben, für das weitere Gedeihen seiner Kolonie für unerläßlich. Das erste ist die Fortführung der begonnenen Bahnlinie Swakopmund—Windhoek, welche bisher nur bis Modderfontein gediehen ist, bis Otjimbingwe; dann ist wenigstens ungefähr die Hälfte der Gesammtstrecke hergestellt. Modderfontein hat als Endpunkt nur wenig Bedeutung; es wird von der Bevölkerung lediglich als Wasserplatz geschätzt; dagegen Otjimbingwe ist Handels- und Marktplatz. Das zweite Unternehmen betrifft das Hafenbauprojekt für Swakopmund. Auch hier also werden deutsches Kapital und deutscher Unternehmergeist eine Stätte finden.

Die Erfolge der unermüdlichen Arbeit unserer kolonialen Pioniere sind bisher schon nicht geringe. Gelingt es, die beiden Kolonien rasch durch geeignete Verkehrswege zu erschließen, so dürfte schon das nächste Jahrzehnt der Welt beweisen, daß Deutschland das Recht und den Beruf hatte, in die Reihe der den schwarzen Erdtheil kolonisirenden Nationen einzutreten.

Parlamentarisches.

In der am 30. November beginnenden letzten Tagung des **Reichstages** in der 9. Legislaturperiode werden die Fraktionen nachstehende Stärke aufweisen: Deutsch-Konservative 58 (gegen 58 Ende der 4. Tagung), Reichspartei 25, Deutsch-soziale Reform-Partei 12, Centrum 101, Polen 20, Nationalliberale 50, freisinnige Vereinigung 13, freisinnige Volkspartei 28 (gegen 26 Ende der 4. Tagung), deutsche Volkspartei 12, Sozialdemokraten 47 (gegen 48 Ende der 4. Tagung); bei keiner Fraktion sind 3 erledigt sind zwei Mandate, nämlich Plön-Oldenburg und Fürth-Nürnberg. Seit dem Schluß der vorigen Tagung sind fünf Abgeordnete ausgeschieden und zwar: v. Pobielski (Westpriegnitz, deutsch-konservativ, infolge seiner Ernennung zum Staatssekretär im Reichspostamt), Köpp (freisinnige Vereinigung), Lehner (Centrum), Graf Holstein (Plön-Oldenburg, deutsch-konservativ), Grillenberger (Nürnberg-Fürth, Sozialdemokrat, durch Tod). An Stelle des Abg. Köpp ist Wintermeyer (freis. Volkspartei) gewählt worden, an v. Pobielskis Stelle Schulz (im Landtage Vertreter für Berlin, freis. Volkspartei). Der verstorbene Lehner ist durch den Gesinnungsgenossen Dr. Heim ersetzt worden.

Dr. Osann läßt in dem nationalliberalen Darmstädter Blatte die Nachricht der „Frkf. Ztg.", daß er bei den nächsten Wahlen nicht wieder kandidiren werde, dementiren.

Von antisemitischer Seite wird verbreitet, daß im Vorstande des Dresdener konservativen Vereins wegen der eventuellen Reichstagskandidatur des Grafen **Herbert Bismarck** bedeutende Differenzen zum Ausdruck gekommen seien usw. Von alledem ist, wie die „Dresdener Nachrichten" auf Grund genauer Informationen mittheilen, auch nicht ein Wort wahr.

Frankreich.

Ein Schmerzenskind der französischen Sozialdemokratie.

Die Arbeiter-Glashütte von Albi, das Schmerzenskind der französischen Genossen, liegt jetzt wirklich in den letzten Zügen. Herr Jaurès, der Oberhäuptling der Sozialdemokraten Frankreichs, hat sich soeben mit einem Verzweiflungsruf an die Werkthätigkeit der Partei gewendet und darin ausgesprochen, daß die Arbeiter-Glashütte von Albi zu Grunde gehen müsse, wenn sie nicht ausreichendere Unterstützungen seitens der Genossen finde. Es dürfe kein Arbeiter in einem Lokal verkehren, das seinen Bedarf an Flaschen und Gläsern nicht aus der Hütte von Albi decke. Der Schluß seines Appells lautet wörtlich: „Es wäre verhängnißvoll, einzuschlafen; der Absatz muß durchaus besser werden. Die proletarischen Organisationen müssen sich zusammenthun und thatkräftig vorgehen. Das ist für die Arbeiterglashütte eine Existenzfrage." Mit anderen Worten: das Schicksal des Unternehmens ist schon jetzt endgiltig besiegelt und der Appell des Herrn Jaurès bezweckt nur, die Verantwortung noch bei Zeiten von den Gründern, die dabei ihr Schäfchen geschoren haben, ab- und dem Gros der Genossen zuzuwälzen. Es ist ja nichts leichter zu sagen und schwerer zu kontroliren, als daß die Arbeiter sich nicht solidarisch genug für den Absatz der Hüttenfabrikate ins Zeug gelegt hätten.

Landwirthschaftliches.

— **Zum Wanderlehrer für Geflügelzucht** ist von der Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen Herr Apotheker Beeck in Halle ernannt worden.

— **Zur Bekämpfung des Milzbrandes.** Der Assistent des Herrn Professor Dr. Fränkel am hygienischen Institut der Universität Halle, Herr Privatdozent Dr. Sobernheim, hat eingehende Laboratoriumsversuche über die Wirkung der Milzbrandbazillen und eine eventuelle Impfung gegen den Milzbrand angestellt.

Zonen nach den Tropen gekommener Matrosen und Soldaten an. Bei einer Belagerung Havannahs im vorigen Jahrhundert verloren die Engländer im ersten Monat nach ihrer Landung 3000 Matrosen und 5000 Soldaten. Als in den Jahren 1801 und 1802 die Franzosen den Aufstand der Neger auf Haiti niederzuwerfen suchten, büßten sie 1500 Land- und Seeoffiziere, 14 Generale, 700 Aerzte und Chirurgen, 9000 Matrosen, 20 000 Soldaten und 3000 Personen vom Troß in Folge des gelben Fiebers ein. Ungezählte Tausende von Soldaten hat auch Spanien während der Aufstände auf Kuba verloren. Sicherlich ist die Zahl der Truppen, die seit Ausbruch des jetzigen Aufstandes am gelben Fieber starben, mit 30—40 000 nicht zu hoch veranschlagt.

Was ist das Wesen und was sind die Merkmale dieser entsetzlichen Krankheit? Die ersten Anzeichen sind gewöhnlich starkes Kopfweh, krampfartige Erscheinungen in den Waden und heftige Schmerzen in den Lendengegenden. Gesicht und Augen erhalten einen eigenthümlichen Ausdruck, das Antlitz überzieht sich mit starker Röthe und erscheint aufgedunsen. Zunge, Lippen und Nasenflügel nehmen gleichfalls eine tiefrothe Färbung an; der Puls wird schnell und voll, und alsbald setzt hohes Fieber ein. Die Ausscheidungen sind mit Blut und Albumin stark vermischt. Naht sich die kritische Periode, so wird die Herzthätigkeit schwach, die vorher heiße Haut wird kalt und erhält, wahrscheinlich infolge Aufhörens der Leberthätigkeit, eine hochgelbe Färbung, wonach die Krankheit ihren bezeichnenden Namen erhielt. Zugleich stellt sich heftiges Erbrechen anfänglich klarer Flüssigkeiten ein, die sich aber durch eine Beimischung durch Magenblutungen erzeugter kaffeesatzartiger Blutmassen schnell tief dunkel färben. Innerhalb dieser unter dem Namen black vomit, „schwarzes Erbrechen", gefürchteten Periode erreicht die Krankheit ihren gefährlichsten Stand. Ist den erbrochenen Massen sehr viel Blut beigemischt, tritt ein häßlicher schwarzer Schaum vor den Mund und sind die heftigen Fieberphantasien von durch gräßliche Schmerzen hervorgerufenen Klageseufzern und beständigem Schluchzen unterbrochen, so sind dies fast sichere Anzeichen des nahen Todes, der endlich unter entsetzlichen Krämpfen eintritt und durch Starrkrampf, Harnverhaltung oder Herzlähmung beschleunigt wird. Zumeist tritt der Tod schon am dritten Tage der Krankheit ein, im günstigen Falle kommt der Kranke in sieben bis neun Tagen über die Hauptgefahr hinweg, ist aber leicht Rückfällen ausgesetzt. Im Allgemeinen beträgt der Prozentsatz der die Krankheit Ueberlebenden weniger als die Hälfte. Bisweilen hingegen, wie gegenwärtig in New-Orleans, Mobile, Biloxi und Ocean Springs, tritt die Seuche in verhältnißmäßig milder Form auf, so daß die Zahl der Genesenden erheblich höher als die der Todesfälle ist.

Höchst eigenthümlich verhält sich das gelbe Fieber den Angehörigen verschiedener Völkerschaften gegenüber. Neger werden sehr selten befallen, Mischlinge häufiger, Weiße am meisten. Von den letzteren sind ganz vornehmlich die aus nordischen Ländern Kommenden, besonders die Dänen, Schweden, Norweger, Norddeutschen und Schotten empfänglich. Der lange Jahre in Rio Janeiro thätig gewesene Arzt Robert Ave Lallemant sagt: „Unsere deutschen Seeleute alle sind der Erkrankungsgefahr gleich sehr ausgesetzt. Wer sich im blühenden Lebensalter von 15 bis 30 Jahren befindet und auf keiner warmen Seefüste acclimatisirt ist, bekommt das gelbe Fieber, wenn er sich der Möglichkeit, es in sich aufzunehmen, aussetzt. Wie manches Tausend von Maaten habe ich, zu Land und auf See, im Sturm des gelben Fiebers wrack werden und untergehen sehen, hoffnungsvolle, lebenslustige, kräftige Nordlandsrecken, die mit Gesundheit, Muth und Frische hinausgeschifft waren. Je trotziger i diesen blonden Menschen das blaue Auge einherschaut, je strotzender ihnen die Jugendfrische auf den Wangen liegt, je kräftiger sich das Blutleben in ihnen entwickelt, um so größer ist die Gefahr, zu erkranken und zu sterben." Wie empfänglich nordische Seeleute sind, zeigt die nachstehende Thatsache. Im Herbst 1883 legte eine norwegische Bark für einige Stunden in Vera Cruz an, um dann nach Havannah zu segeln. Sie kam niemals an, denn bald nach der Abfahrt ward die Mannschaft vom gelben Fieber ergriffen und weggerafft. Die Bark trieb führerlos auf dem offenen Meere umher, und als ein Dampfer sie einholte, fand man auf ihr 27 verweste Leichname. Vor einigen Jahren starben im Hafen von Rio de Janeiro die Matrosen mehrerer amerikanischer Kriegsschiffe so schnell weg, daß es an Leuten fehlte, um die Fahrzeuge aus dem verseuchten Hafen zu bringen. Eigenthümlich ist, daß auch Tropenbewohner für die Ansteckung empfänglich sind, sobald sie von einem, wenn auch nur kurzem Aufenthalt nach Ländern mit gemäßigteren Temperaturen in die Heimath zurückkehren. Einen sehr bezeichnenden Fall erlebte ich auf einer im Herbst 1890 unternommenen Reise nach Westindien. Unter den Reisenden des Dampfers „Cienfuegos" befand sich der Hafenarzt von Santiago de Cuba, der von jenem Ort, wo er 14 Jahre lang seines Dienstes gewaltet und Tausende Gelbfieberkranker in seiner Behandlung gehabt hatte, nach New-York gefahren war, um seine dort auf Besuch gewesene Familie abzuholen. Sein Aufenthalt in New-York hatte sich nur auf wenige Tage beschränkt. Nach seiner Rückkehr nach Santiago wurde er sofort vom gelben Fieber ergriffen und in drei Tagen todt niedergestreckt.

Ganz ungelöst ist noch die Frage, wie sich die unheimliche Krankheit dem Menschen mittheilt. Es darf vermuthet werden, daß weitaus der größte Theil der Uebertragungen wie bei der Cholera und dem Typhus durch den Genuß bacillenhaltigen Wassers oder durch Spülen des Geschirrs mit solchem Wasser, auch durch das Genießen von Speisen, in die Fliegen oder der Wind Bazillen gestreut haben, geschieht. Nicht unmöglich ist, daß die Moskitos häufig die Vermittler der Krankheit sind, indem sie die mit dem Blut Gelbfieberkranker aufgenommenen Bazillen gesunden Personen einimpfen. Der in Panama lebende Dr. Girard fing einen Moskito, der an einem Gelbfieberkranken gesogen hatte, und ließ ihn an seiner eigenen Hand weitertrinken. Das Ergebniß war, daß sich bei dem Arzt bald alle Symptome einer leichten Erkrankung am gelben Fieber einstellten. Daß die Erreger wie beim Typhus und der Cholera äußerst kleine Pilze oder Lebewesen sein müßten, die sich vornehmlich in dem Alluvialboden mit verfaulenden vegetabilischen Resten und im Schlamm der tropischen Flüsse, Sümpfe, Niederungen und Hafenplätze entwickeln, hatte man schon lange geahnt, aber es gelang nicht, diese Bazillen festzustellen. Schon Hassal hatte 1852 bei einer Seuche in Southampton den blutigen Mageninhalt der Gestorbenen durchforscht und darin unbekannte Formen gesehen, die er für die Krankheitsträger hielt. Dr. W. Havelburg in Rio de Janeiro fand im Magen und Darminhalt der Gestorbenen ein Kleinwesen, das er Meerschweinchen einimpfte, die regelmäßig daran starben, dann aber in ihrem Herzblut Reinkulturen des entdeckten Bacillus, äußerst feine, kleine Stäbchen, aufwiesen. Dieselben Kleinwesen wurden in den achtziger Jahren auch von Dr. Domingo Freire und vor wenigen Monaten von dem italienischen, eigens zum Studium des gelben Fiebers nach Montevideo gereisten Arzt Sanarelli gefunden. Havelburg wie Freire stellten mit Meerschweinchen zahlreiche Impfversuche an und bereiteten auch ein Blutserum, durch dessen Einspritzung die Versuchstiere widerstandsfähig gemacht wurden. Freire wandte das Impfverfahren auch bei Personen an und sagt darüber in einer im Jahre 1891 in Berlin gedruckten Schrift, daß er von 1883 bis 1890 10881 Personen geimpft habe und daß die Sterblichkeitsrate unter ihnen nicht weniger denn 0,5 vom Tausend betragen habe. Wie den Zeitungen neuerdings aus Montevideo gemeldet wird, will auch Dr. Sanarelli nach einjährigem Bemühen ein Blutserum dargestellt haben, durch dessen Einimpfung Thiere aller Art gegen die Gelbfieberbacillen sicher gemacht werden könnten. Er gedenkt seine Entdeckung jetzt auch an Menschen zu erproben. Ob sich die an diese Nachrichten geknüpften Hoffnungen verwirklichen, ob der Menschheit damit eine Waffe zur Abwehr einer der furchtbarsten Krankheiten in die Hand gegeben wird, muß die Zeit lehren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189711152-18/fragment/page=0002

stellt. Da diese Frage für die Praxis von großer Bedeutung ist, hatte die Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen Herrn Dr. Sobernheim veranlaßt, diese Versuche mit Unterstützung der Kammer, entsprechend den Verhältnissen der Praxis, in größerem Umfange durchzuführen. Während das von dem Genannten hergestellte Milzbrandserum sich bei Kaninchen nur in sehr unvollkommenem Maße bewährte, waren die Ergebnisse der Immunisirungsversuche, die an Schafen angestellt wurden, weit günstiger und namentlich auch in praktischer Hinsicht bedeutsamer, indem sie den Beweis erbrachten, daß man vollempfänglichen Thieren, wie es Schafe sind, auf dem Wege der passiven Immunisirung, d. h. mit Hülfe des Serums künstlich immunisirter Thiere, gegenüber der Impfung mit hochvirulenten Milzbrandbakterien sicheren Schutz zu verleihen vermag. Hieraus folgt, wenn auch die Versuche bei der beschränkten Anzahl der Thiere, welche in Behandlung genommen wurden, nämlich sieben, nur den Werth eines orientirenden Vorversuchs besitzen, dennoch eine gewisse prinzipielle Bedeutung derselben.

Die Vorträge über das Bürgerliche Gesetzbuch.

VII.

-s. Halle, 14. November.

Uebertragung der Forderung und Schuldübernahme. Das Bürgerliche Gesetzbuch kennt neun derartige Fälle, wovon zwei in die Lehre vom ehelichen Güterrecht fallen. Für die Anderen ist gemeinsames Merkmal, daß an Stelle des eigentlichen Schuldners ein Dritter die Schuld übernimmt, resp. an den Gläubiger zahlt. Ueber die Wirkung einer solchen Zahlung auf das Verhältniß zwischen den einzelnen Parteien bemerkt das Gesetzbuch im § 268, Absatz 3: „Soweit der Dritte den Gläubiger befriedigt, geht die Forderung auf ihn über. Der Uebergang kann nicht zum Nachtheil des Gläubigers geltend gemacht werden.“ Das moderne Geschäftsleben hat auf dem Gebiete der Cession immer neue Erscheinungen gezeitigt. Der § 398 des Gesetzbuches erklärt ganz allgemein die Cession von Seiten eines Gläubigers an einen Dritten für zulässig. Nicht statthaft ist eine derartige Uebertragung, wenn die geforderte Leistung ohne Veränderung ihres Inhaltes nicht an einen anderen als den ursprünglichen Gläubiger erfolgen kann, oder wenn es sich um Forderungen handelt, die mit der Person des Schuldners verknüpft und hierdurch nicht übertragbar sind, oder schließlich, wenn es sich um eine solche handelt, welche der Pfändung nicht unterworfen ist. Des Weiteren ging der Herr Vortragende bei dem Kapitel der fiduciarischen Cession auf das Inkassogeschäft ein. Es würde hier zu weit führen auf die einzelnen Darlegungen einzugehen. Die nach der bisherigen Praxis bestehende Möglichkeit, daß nach einer Inkasso-Cession Jemand eine eigene, selbstständige Befugniß bekomme, die fremde Forderung geltend zu machen, ist nach dem Gesetzbuch nicht mehr möglich. Allerdings ist dies nicht mit dürren Worten gesagt, es folgt aber aus den Worten des § 409 des Gesetzbuches. Von den Fällen der gesetzlichen Cession (Ehegüterrecht, Mehrheit von Schuldnern und Gläubigern, Bürgschaft 2c.) kam Redner auf die Folgen derselben zu sprechen. Im Allgemeinen haftet der Verkäufer einer Forderung oder eines sonstigen Rechtes für den rechtlichen Bestand der Forderung oder des Rechts. Eine Reihe von Einzelfolgen bezeichnen die §§ 401 ff. des Gesetzbuches. Das Kapitel Schuldübernahme, bezüglich dessen das Gesetzbuch auf der Höhe des modernen Lebens steht, ist in Uebereinstimmung mit der heutigen Doktrin geregelt. Der Herr Vortragende ging hier von einer Schrift Berthold Delbrück's aus, in welcher dieser die allmähliche Entwickelung des Instituts der Uebernahme fremder Forderungen darlegt. Aber während Delbrück's Schrift nur die cumulative Uebernahme kennt, erwähnt das Gesetzbuch seinerseits nur die privative. Dennoch ist Erstere nicht etwa ausgeschlossen, das Gesetzbuch mußte die privative nur besonders hervorheben, da sie bisher bestritten war, während dies bei der cumulativen nicht der Fall war. Es kann sich nur um eine gewöhnliche Schuldübernahme handeln oder um die Uebernahme einer Hypothek oder schließlich um die eines Vermögens. Den Vertrag eines Dritten mit dem Gläubiger regelt der § 414, während 415 den desselben mit dem Schuldner zum Gegenstand hat. Wenn der Schuldner sich von einem Dritten versprechen läßt, so kann es sich um 3 Fälle handeln: 1. um ein blos internes Verhältniß zwischen den Beiden, 2. der neu Eintretende schließt einen Vertrag zu Gunsten eines Dritten oder endlich 3. er übernimmt die ganze Schuld auf sein Konto. Nun hat es aber niemals an solchen Fällen gefehlt, in welchen der Schuldner gar nicht frei sein wollte, in denen ihm die Intervenirung eines Dritten peinlich gewesen ist. Dabei kann es sich um zwei Fragen handeln, einmal, muß sich ein Schuldner die Zahlung von Seiten eines Dritten gefallen lassen? oder zweitens, muß er sich gefallen lassen, daß der Gläubiger ihm die Schuld schenkt? Ersteres ist zu bejahen, letzteres zu verneinen. Der zitirte Paragraph 414 hat nun den vom Erlaß handelnden § 397 illusorisch gemacht, da es durch ihn möglich geworden ist, denselben zu umgehen. Eine aus kaufmännischen Kreisen an ihn gerichtete Anfrage bezüglich des § 418 des Gesetzbuches beantwortete Redner dahin, daß genannter Paragraph seine Einschränkung durch § 416 erfahre, welcher die besonderen Fälle der Hypothek regelt. Der § 419 regelt die Uebernahme eines Vermögens eines Dritten. Der Bürge wird im Zweifel bei Schuldübernahme frei. Auffallend kurz behandelt das Gesetzbuch die Endigung von Forderungen und Schulden. Die technischen Ausdrücke des gemeinen und Landrechts sind hier völlig verschwunden, nirgends ist hier mehr von confusio, concursus est die Rede. Die Lehre von der Novation, welche trotz heftigen Protestes in das Landrecht übernommen war, ist gar nicht mehr erwähnt. Der Schuldner kann dem Gläubiger gegenüber seine Schuld los werden, indem er eine neue Verpflichtung eingeht. Durch diese Leistung Erfüllungs„halber“ wird der Versuch gemacht, den Gläubiger durch eine neue Forderung zu befriedigen, bei der Leistung an Erfüllungsstatt geht die alte Forderung unter. Weiter geht der Vortragende zu den Fragen der öffentlichen Hinterlegung, sowie des Erlasses und der Aufrechnung über. Bei der öffentlichen Hinterlegung kommt es darauf an, ob es sich um eine Forderung in Geld, sonstige bewegliche Sachen oder um unbewegliche Sachen handelt. Die Gründe zur Hinterlegung, welche ein Recht des Schuldners ist, können einmal im Annahmeverzug des Gläubigers oder in einem anderen in der Person des Gläubigers liegenden Grunde oder schließlich in einer nicht auf Fahrlässigkeit beruhenden Ungewißheit über die Person des Gläubigers liegen. Dreierlei verschiedene Verhältnisse sind aus der gegebenen Hinterlegung zu beurtheilen, das des Schuldners zur Hinterlegungsstelle, das des Gläubigers zu derselben und das Verhältniß des Gläubigers zum Schuldner. Im Allgemeinen hat der Schuldner das Recht, die hinterlegte Sache zurückzunehmen, die Fälle, in welchem dies ausgeschlossen, nennt der § 376 des Gesetzbuchs. Die etwas durchlöcherte Lehre findet ihre Ergänzung durch die Landesgesetzgebung, wie der Artikel 145 des Einführungsgesetzes ausdrücklich bestimmt. Zur Lehre von der Aufrechnung, welche in den §§ 387—396 geregelt wird, enthält der § 390 eine wichtige Modifikation der Verjährung. Sodann ging der Redner zu dem letzten Kapitel Gesammtschuldverhältnisse über. Eine Neuerung des Gesetzbuchs, welches sich auch hier hauptsächlich dem preußischen Landrecht gegenüber wohlthätig klärend abhebt, findet sich vor Allem im § 426. Wenn eine Gesammtforderung vorhanden ist, so giebt es in Zukunft nur Gesammtgläubiger und Gesammtschuldner. Wenn bezahlt wird, wird alles getilgt, die Leistung an Erfüllungsstatt befreit gleichfalls. Die Confusio wirkt bei den Gesammtgläubigern objektiv, bei den Gesammtschuldnern hingegen subjektiv.

In seinem Schlußwort weist Herr Professor Stammler darauf hin, wie bisher immer nur betont worden sei, daß durch die Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches die äußere Einheit des deutschen Volkes einen neuen wichtigen Schritt in ihrer Entwicklung gethan habe. Neben dieser Einheit haben wir im Laufe der nun abgeschlossenen Vorlesungen eine zweite Einheit kennen gelernt, die in dem Gesetzbuch selber liegt: Die immer wieder betonte objektivirende Grundauffassung der allgemeinen Lehren desselben. Eine dritte Einheit, die es uns hoffentlich bringen wird, dürfe aber vor allem nicht vergessen werden. In kleinlichen Partikularismus befangen, von der Materie sich oft zu heftigen Eifersüchteleien hinreißen lassend, habe der deutsche Juristenstand dem Ausland ein wenig erfreuliches Bild deutscher Einheit gegeben. Die Konzentrirung der Rechtswissenschaft kann hier segensreich wirken, mit ihr ist das, was wir ersehnen angebahnt: die innere Einheit des deutschen Juristenstandes.

Hochschulen, Akademieen, gelehrte Gesellschaften.

— **Breslau.** Der ordentliche Professor an der Universität zu Breslau Dr. L. Elster ist, wie jetzt auch **amtlich** mitgetheilt wird, zum Geheimen Regierungsrath und vortragenden Rath im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten ernannt worden.

Berliner Chronik.

— **Ein trauriges Schicksal** steht der Frau Böttcher bevor, deren Mann, ein früherer Delikateßhändler aus Berlin, unlängst sich in Wien erschoß, nachdem er auf seine Frau einen nicht tödlichen Schuß abgegeben hatte. Das größte Mitgefühl erregt nun die Wittwe, die, von Proffessar Dr. Weinlechner im Allgemeinen Krankenhause außer Gefahr gebracht, jetzt schon geheilt das Spiel verlassen könnte, wenn sie nicht ohne einen Heller allein auf der Welt wäre. Tag für Tag befragt die Unglückliche den Professor nach dem Befinden ihres Mannes, an dem sie mit allen Fasern ihres Herzens hängt. Allein der Arzt kann es nicht über sich bringen, ihr die Wahrheit zu sagen; er erklärt jedesmal, sie solle sich nur trösten, es gehe ihrem Manne besser, er werde hoffentlich wieder genesen. Eines Tages wird die Aermste denn doch die volle Wahrheit erfahren müssen. Inzwischen theilen die gutherzigen Wärterinnen ihren Kaffee mit der Unglücklichen, zu deren Gunsten von den Aerzten eine Sammlung veranstaltet werden soll, um ihr beim baldigen Verlassen des Spitals mindestens für die nächste Zeit Aushilfe zu bieten.

Kirchliche Anzeigen.

Am Bußtag, Mittwoch, den 17. November 1897, predigen:

Zu U. L. Frauen: Vorm. 10 Uhr: Archidiak. Pfanne. Nach der Predigt: Beichte und Abendmahlsfeier; Derselbe. Abends 6 Uhr: Diak. Grüneisen. Gesammelt wird eine Kollekte für die Wittwen-Kasse der Kirchenbeamten. — **St. Ulrich:** Vorm. 3/4 9 Uhr, im Bürgerschulsaale, Charlottenstr.: Kindergottesdienst; Oberdiak. Richter. Vorm. 10 Uhr: Diak. Heintke. Nach der Predigt: Allgemeine Beichte und Abendmahlsfeier; Derselbe. Nachm. 2 Uhr in der Kirche: Kindergottesdienst; Oberdiak. Richter. Abends 6 Uhr: Oberpred. Wächtler. Nach der Predigt: Allgemeine Beichte und Abendmahlsfeier; Derselbe. — **Zu St. Moritz:** Vorm. 10 Uhr: Oberpr. Saran. Nach der Predigt: Beichte und Abendmahl; Derselbe. — **Hospitalkirche:** Vorm. 8 3/4 Uhr: Past. Rietschmann. — **Johanneskirche:** Vorm. 10 Uhr: Past. Faßmer. Nach der Predigt: Beichte und Abendmahlsfeier; Derselbe. — Städtische Siechenanstalt: Vorm. 8½ Uhr: Hilfspred. Kindervater. — Bergmannstrost: Nachm. 5 Uhr: Past. Faßmer. — **Domkirche:** Vorm. 10 Uhr: Kons.-Rath D. Goebel. Nach der Predigt: Kommunion und Vorbereitung; Dpr. Beelitz. Abends 6 Uhr: Dpr. Lang. — **Zu St. Laurentii:** Vorm. 10 Uhr: Diak. Wagner. Nach der Predigt: Beichte und Abendmahlsfeier; Derselbe. Abends 5 Uhr: Pred. Freybe. — **Zu St. Stephanus:** Vorm. ½10 Uhr; Past. Meinhof. Nach der Predigt: Beichte und Abendmahlsfeier; Derselbe. — Paulus-Gemeinde (in der Stephanuskirche): Abends 5 Uhr: Pfarrer Bach. Nach der Predigt: Beichte und Abendmahlsfeier; Derselbe. Donnerstag, den 18. Novbr., Abends 8 Uhr: Bibelstunde, Goethestr. 6; Hilfspred. v. Broecker. — **Diakonissenhaus:** Vorm. 10 Uhr: Past. Jordan. — **Zu St. Georgen:** Vorm. 10 Uhr: Oberpred. Knuth. Nach der Predigt: Beichte und Kommunion; Derselbe. Nachm. 5 Uhr: Diak. Witte. Nachher: Beichte und Kommunion; Derselbe. Donnerstag, den 18. November, Abends 8 1/2 Uhr: Bibelstunde in der Herberge zur Heimath (Mauerstr. 7); Diak. Witte. Sonnabend, den 20. November, Abends 8 Uhr: Litu rg. Vorbereitungs-Gottesdienst zum Todtenfest unter Mitwirkung des Kirchenchors; Oberprediger Knuth. — **St. Franziskus- und Elisabethkirche:** Von Morgens 6 Uhr bis Nachm. 3 Uhr: Stundengebet. Vorm. 6 Uhr: Betstunde für die Mitglieder des Männervereins. 7 Uhr: hl. Messe. 8 Uhr: hl. Messe. 9 Uhr: Betstunde für den Vincenz- und Elisabethverein. 10 Uhr: Hochamt. 11 Uhr: Betstunde für die Mitglieder der übrigen Vereine. 12 Uhr: Armeseelenstunde. Nachm. 1 Uhr: für die Schulkinder. 2 Uhr: Schlußandacht.

Evang.-luther. Gemeinde (Wuchererstr. 11, II.): Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst und Abendmahlsfeier; Past. Plenz. Nachm. 3 Uhr: Christenlehre; Derselbe.

Giebichenstein: Vorm. 10 Uhr: Past. Meltzer. Nach der Predigt: Abendmahl; Derselbe. Abends 6 Uhr: Past. Kunitz. Abendmahl.

St. Norbertkirche in Giebichenstein: Vorm. 8 Uhr: hl. Messe mit Homilie. 9 3/4 Uhr: Hochamt und Predigt. Nachm. 3—7 Uhr: Stundengebet.

Diemitz: Mittwoch, Vorm. 9½ Uhr: Predigt.

Standesamts-Nachrichten von Halle.

Meldungen vom 13. November 1897.

Aufgeboten: Der Holzbildhauer Karl Römer und Klara Pfeiffer, gr. Wallstr. 42. Der Fleischer August Bartholomäus, Thurmstr. 154 und Amalie Haase, Martinstr. 3. Der Handarbeiter Robert Naspe und Eugenie Meitz, Glauchaerstr. 54. Der Waldarbeiter Friedrich Fessel, Horla und Margarethe Mast, Rotha. Der Kutscher Louis Strauch, Sangerhausen und Marie Meusch, Halle.

Eheschließungen: Der Maschinenmeister Otto Hollenstein und Elisabeth Eberhardt, Rathswerder 15. Der Gießereiarbeiter Otto Diedrich, Schillerstr. 44 und Marie Liebing, Steinweg 12. Der Schneider August Bollmann, Bölbergasse 4 und Minna Moritz, kl. Ulrichstr. 7. Der Eisendreher Franz Drescher, Friesenstr. 4 und Anna Rudolph, Reilstr. 129. Der Pfarramts-Kandidat und wissensch. Lehrer Gustav Burghardt, Varel und Lonny Schubert, gr. Klausstraße 38. Der Steinsetzer Albert Barth und Amalie Windsch, Unterberg 9. Der Geschirrführer Ferdinand Strauch und Karoline Müller, Unterplan 8. Der Posthilfsbote Richard Mahlo, Blücherstr. 7 und Lina Minkmar, Bibra. Der Schmied Richard Springer, Thorstraße 17 und Emma Bohn, Händelstr. 3. Der Tischler Paul Jeschke, Lessingstr. 4 und Martha Mansius, Louisenstr. 9. Der Posthilfsbote Albert Rockstroh gen. Traxdorf, kl. Ulrichstr. 9 und Minna Hennig, Kanzleigasse 3. Der Kernmacher Wilhelm Voigt, Ritterstr. 17 und Klara Klaube, Leipzigerstr. 55. Der Telegraphenarbeiter Ferdinand Ferchow und Emilie Hochmuth, Schillerstr. 31. Der Lokomotivheizer Franz Arnold, Weißenfels und Emma Kahlmann, Bernhardystr. 14.

Geboren: Dem Handarbeiter Eugen Nikolai, Feldstr. 4, S. Arthur Kurt. Dem Kellner Albert Werner, gr. Wallstr. 3, T. Vally Franziska. Dem Handarbeiter Albert Liebecke, am Bahnhof 4, T. Ida Meta Elly. Dem Buchhalter Friedrich Imme, gr. Brauhausstr. 24, S. Fritz Franz. Dem Handarbeiter Hermann Schütz, Herderstr. 2, T. Frieda Martha. Dem Kaufmann Wilhelm Ulbricht, Lessingstr. 11, S. Erich Werner. Dem Schlosser Heinrich Fiedler, Sternstr. 5, S. Alfred Kurt. Dem Schlosser Paul Adler, Brunoswarte 14, S. Gerhard Heinrich. Dem Steindrucker Max Strietzel, Zwingerstr. 13, T. Friederike Marie Amanda.

Gestorben: Der Schlosser und Lokomotivheizer Eduard Zapf, 22 J. Der Seilergehilfe Heinrich Schaaf, 65 J., Klinik. Der Keller Oskar Jahn, 45 J., Spitze 9. Der Gutsinspektor Friedrich Böhme, 48 J., Bahnhofstr. 11. Des Privatmann Karl Pumier Ehefrau Elise geb. Freyer, 58 J., Magdeburgerstr. 40.

Fremdenliste.

Hotel Europa. Fabrikant Schietrumpf aus Jena. Direktor Schielke aus Berlin. Stations-Vorsteher Hänisch aus Frankfurt. Direktor Henke aus Berlin. Konsistorial-Rath Nitze aus Magdeburg. Oberamtmann Kortun aus Sondershausen. Direktor Kalinowski aus Berlin. Fabrikant Kable aus Ohligs. Direktor Schilde aus Berlin. Oberingenieur Neidhard aus Chemnitz. Direktor Gerschlowitz aus Stettin. Kaufleute: Rast aus Groitzsch, Braß aus Gleiwitz, Spira aus Podgouze, Bernhard aus Leipzig, Meißner aus Breslau, Abraham aus Berlin, Rosenblatt aus Gotha, Prager aus Berlin, Maucke aus Klotzsche, Ahrens aus Wernigerode, Jacobus aus Berlin, Königsberger aus Breslau, Regenhard aus Arnsberg, Hirsch aus Magdeburg, Schulze aus Gera, Kraus aus Bamberg, Pithau aus Berlin, Lang aus Stuttgart, Backhaus aus Görlitz, Bock aus Berlin, Benedix aus Dresden, Windmüller aus Braunschweig, Ferchland aus Dresden, Diebel aus Geisenheim, Neumann aus Leipzig, Güntzel aus Chemnitz, Beck aus Berlin, Breyer aus Zerbst, Körner aus Stevanger, Fritz Krug aus Leipzig, Kramer aus Neheim, Käsemann aus Heiligenstadt, Apell aus Kassel, Fiek aus Hamburg, Wiemann aus Frankfurt, Grabow aus Leipzig, Markson aus Gera, Kramer aus Greiz, Reinhold aus Chemnitz. Frl. Paulsen aus Kopenhagen.

Verantwortlich für die Redaktion **Dr. Walther Gebensleben,** für den Inseratentheil **Ernst Huebsch,** beide in Halle. Sprechstunden der Redaktion von 9—12 Uhr Vormittags. Alle die Redaktion betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich, sondern lediglich **„An die Redaktion der Halleschen Zeitung in Halle a. S.“** zu adressiren.

Seidenstoffe Garantirt solide
direkt an Private. Man verlange Muster von
von Elten & Keussen, Crefeld.
V.E.&K.

Alle Anzeigen,
welche **für Landwirthe** bestimmt sind, werden in fachgemässer Weise für sämmtliche Zeitungen besorgt von dem
Special-Annoncen-Bureau für landw. Anzeigen
Otto Thiele
Berlin SW., Bernburgerstrasse 3.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Gutsbesitzers **Rudolf Pfeffer** zu **Dachritz** und des Oberamtmanns **Wagner** zu **Petersberg — Försterei** — ist die **Maul- und Klauenseuche** ausgebrochen.

Gutenberg bei Trotha, den 13. Nov. 1897.

Der Amtsvorsteher. [3331

HANS ULLMANN
Fernspr. 1007
gr. Steinstr. 8.
Pariser Operngläser und Fächer.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Emma Kochs mit Hrn. kaiserl. Bankbeamten Max Balke (Gelsenkirchen). — Frl. Hedwig Paulisch mit Hrn. Lehrer Ernst Knape (Nauen). — Frl. Paula Borchmann mit Hrn. Assistenz-Arzt Dr. Arno Schöneberg (Birkenfelde—Saarbrücken). — Frl. Gertrud Curds mit Hrn. Pastor Johannes Ruccius (Liepe—Pessin).

Verehelicht: Hr. Albert Landmesser mit Frl. Lina von Eckern (Neuß). — Hr. Brauereibesitzer Max Scheffler mit Frl. Margarethe Jäschke (Breslau). — Hr. Major Ludwig Fusbahn mit verw. Frau von Coellen geb. Hagedorn (Metz).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Dr. J. Benisch (Wien). — Hrn. Sanit.-Rath Dr. Hermann Jesse (Jlten). — Hrn. Gymn.-Oberlehrer Dr. Cadura (Kattowitz). — Eine Tochter: Hrn. Dr. Richard Kremer (M.-Gladbach). — Hrn. Pastor Dr. Bahlow (Friedeberg a. Qu.). — Hrn. Max Becker (Breslau).

Gestorben: Hr. Landwirth Reinhold Kresse (Mutschau). — Fr. Wilhelmine Zacke (Wernigerode). — Fr. Josefine Brand geb. Gräfin von Pestalozza (München). — Fr. Pauline Horschelt geb. Gutermann v. Bibern (München). — Fr. Amtmann Käthe Berckholtz geb. Grapengießer (Schwerin i. M.). — Hr. Gutsbesitzer Franz Hundsdorfer (Jentkutkampen). — Hr. Amtsrichter Paul Sadlon (Kupp). — Hr. Ziegeleibesitzer Heinrich Leising (Hamm i. Westf.).

Meine Verlobung mit Fräulein **Olga Kresse,** Tochter des Königl. Kreissteuereinnehmers a. D. A. Kresse, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Aug. Zander, Vorsteher der höh. Privatknabenschule.

Halle a. S., im November 1897. [3318

Kräftiger Junge

angekommen.

Halle a. S., den 10. November 1897.

F. Pennemann und Frau Klara geb. Espe.

3325]

Oberhemden
Uniform-hemden
sowie
Herrenwäsche jeder Art
nach Maass.
Anfertigung unter Oberleitung eines erfahrenen Fachzuschneiders.
Tadelloser Sitz. — Vorzügliche Arbeit.
H. C. Weddy-Pönicke,
Leipzigerstrasse 6/7.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189711152-18/fragment/page=0003

S. Weiss,

Halle a. S.

Die Ausstellung von Neuheiten in meinen 14 grossen Schaufenstern

bitte zu beachten.

Hohenzollern-Mäntel,
Havelocks,
Kaiser-Mäntel,
Kutscher-Mäntel,
Jagd-Joppen,
Bayr. Loden-Joppen,

Winter-Paletots
und **Schlafröcke**
in bekannt guten Qualitäten, welche ich als besonders preiswerth empfehle.

Knaben-Paletots,
Knaben-Anzüge,

Sämmtliche hier aufgeführten Artikel sind, **der Grösse meines Etablissements** entsprechend, in reichhaltigstem Farben- und Qualitäten-Sortiment am Lager vorräthig. [3336

Pianinos

neuester Eisenkonstruktion, größte Tonfülle, beste Auswahl.

Gust. Krompholz,

fr. langjähr. Vertreter für Jul. Blüthner. Halle a. S., Albrechtstr. 2, an der Bernburgerstr. **Stimmen, Reparaturen.**

J. A. Heckert,

älteste Porzellan-Niederlage,
gegründet 1823,
Halle, Gr. Ulrichstr. 61
empfiehlt [2767

decor. Tafelservices
in Auswahl von über 100 Services
von **60 M** an für **12 Personen.**
Probesendungen franko.

Ein sehr gut erhaltener größerer

Motor

für Knaben wird zu kaufen gesucht
3328] **Gr. Klausstraße 16.**

Russ. Windhund,

rassecht, 7 Monate, beste Abstammung, verkauft **Königstr. 71, part.**

Hôtel und Restaurant

Zur Tulpe.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir ergebenst mitzutheilen, dass während der Zeit des theilweisen Neubaues meines Grundstücks der Betrieb des Geschäftes keine Unterbrechung erleidet.

Auch zur bevorstehenden Wintersaison halte meinen **Saal** mit **Nebenräumen** zur Abhaltung irgend welcher **Vereins-** oder **Familienfestlichkeiten, Commersen, Versammlungen** etc. unter den coulantesten Bedingungen, sowie auch für den sonstigen Verkehr bestens empfohlen. (3337

In der Erwartung gütigen Zuspruchs zeichnet

Halle a. S., im November 1897. Mit aller Hochachtung

Paul Höhndorf.

Wintergarten.

Dienstag, den 16. Nov., Abds. 8 Uhr:
Großes Extra-Konzert
(Solisten-Abend),
ausgeführt vom Stadt-Orchester.
Ferdinand Wallrabenstein. Max Friedemann.
(Entree 50 Pfg.)

Billets im Vorverkauf à 40 Pfg., 3 Stück 1 Mk. sind zu haben in den Cigarrenhandlungen der Herren **Steinbrecher & Jasper, Köhler & Pötsch, Fr. Beerk** (Leipzigerstraße). (3319

Dienstag, den 23. November:
I. Sinfonie-Konzert.

Ich habe mich — nach mehrjähriger Praxis ausserhalb — hier als praktischer Arzt niedergelassen. [3311

Dr. med. R. Schulze,
Arzt,
Wuchererstrasse 8, I.
Sprechstunden 8—9, 3—4.

Hallesche Puppen-Klinik
und Fabrik, [3326
Special-Puppenhandlung u. Reparatur-Anstalt von
Herm. Petsch, **Leipzigerstr. 63** (Gold. Hirsch).

Martin Blaschke, Breslau.
Auskunfts-Bureau, gegr. 1878.
Specialist für **detaillirte familiäre Berichte** allerorten und evtl. auch anonym. [1577

Carl Koch's
Nährzwieback

stärkt den Knochenbau, befördert die Körperzunahme und ist durch seinen hohen Nährwerth und Gehalt an Nährsalzen geeignet, das Kind vor den Folgen fehlerhafter Ernährung zu schützen.

In Düten und Paqueten zu 10, 20, 30 und 60 Pfg. in

Carl Koch's Nährzwieback-Fabrik
Herrenstraße 1, [2757
sowie in den bekannten Verkaufsstellen.

Gelegenheitskauf.

Circa **950** Stück **Mädchen-Kleider u. Knaben-Anzüge**

(den ganzen Vorrath eines Fabrikgeschäftes)

haben wir so billig angekauft, dass wir dieselben **für den Preis des verarbeiteten Stoffes** abgeben können. Es sind nur Sachen dieser Saison aus guten Wollstoffen, garantirt fehlerfreie Waaren. (3334

Special-Haus für Damen- und Kinder-Garderobe

Geschw. Loewendahl,

49
Gr. Ulrichstrasse
49
(Alter Dessauer).

Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Mit 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189711152-18/fragment/page=0004

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Hallesche Lokalnachrichten vom 15. November.

— **Eine erhebende Lutherfeier** veranstaltete gestern Abend der Lutherverein des Evangelischen Bundes. Zahlreiche Freunde desselben hatten sich eingefunden, und mächtig schallte das alte protestantische Trutzlied „Ein' feste Burg ist unser Gott" durch den weiten Saal. Herr Konsistorialrath Professor D. Dr. Haupt hielt sodann einen hochinteressanten Vortrag über „Paulus und Luther", deren Persönlichkeit, Entwicklung und Wirksamkeit er parallelisirte. Paulus giebt im zweiten Korintherbrief gleichsam ein Selbstporträt von sich. Der Hauptgrundsatz seines Charakters ist die staunenerregende Willenskraft und Willensmacht, zu der ein äußerst lebhaftes Temperament tritt. Einem solchen Manne gegenüber konnten die Zeitgenossen nicht gleichgültig bleiben, Jeder, mit dem er in Berührung kam, mußte zu ihm und seiner Lehre Stellung nehmen, sei es als Gegner, sei es als Anhänger. Mit der tiefen Verstandsgabe, die ihm eigen, verband er eine Dialektik, wie sie wohl selten Jemand bescheert gewesen ist. Er ist kein Redner der Form, aber er legt die ganze Macht seiner Persönlichkeit in seine Rede. Zu all dem kommt noch der ihm ureigene Sinn für das momentan Praktische, der ihn überall, selbst in der verzweifeltsten Lage, einen Ausweg finden läßt. Bei dieser reichen Begabung würde es nicht zu verwundern sein, wenn das Gemüthsleben in ihm vernachlässigt gefunden würde. Aber schon sein lebhaftes Temperament läßt dies nicht zu und wir sehen, mit welch herzlicher Theilnahme er an Allem und Jedem hängt, mit dem er jemals zusammengekommen, wie er sich noch nach Jahren der durch Welten von ihm Getrennten erinnert, mit denen er nur kurze Zeit verkehrt hat. Ganz ähnlich ist die Persönlichkeit Luthers: Dieselbe Leidenschaftlichkeit, dasselbe heftige Temperament. Und doch ist ein Unterschied. Paulus geht nie so mit Schimpfworten um, wie Luther, der, in niederer Sphäre aufgewachsen, sich zügellos hinreißen läßt, Paulus hat in einer harten Leidenszeit gelernt, sein Temperament zu zügeln. Auch Luther hat eine Zeit gehabt, in welcher ihm dies gelang, aber nicht am Ende, sondern am Anfang seiner Thätigkeit, damals, als er sich durchgerungen hatte durch die furchtbaren inneren Kämpfe, als er ganz und voll den inneren Frieden und die Freude an demselben gewonnen. Beider Entwickelung ist eine religiöse. Auf sie passen die Worte des Psalmisten: „Ich bin auf dich, Herr, geworfen seit meiner Mutter Leibe!" Paulus widmete sich dem Studium der jüdischen Religion in Damaskus, Luther war in der Strenge der katholischen Lehre auferzogen. Beide finden nicht den inneren Frieden, Beide martern sich ab, haben alles das durchgemacht, was sie später bekämpfen. Selbst in einzelnen Zügen stimmt ihre Entwicklungszeit überein, die 14 Jahre, welche Paulus in der Wüste zubringt, sind dem mehr als ein Jahrzehnt betragenden Aufenthalt Luthers in den Mauern des Klosters zu vergleichen. Aber Paulaus hat Neues geschaffen, Luther steht nur auf seinen Schultern. Er will auch nur das, was Jener schuf, wieder zur Geltung bringen. Paulus' Schriften sind kurz, aber unendlich reich, Luther geht die knappe Form des Apostels völlig ab. Aber bei aller Verschiedenheit sind sie trotzdem gleich in der Macht der Liebe. Ein Zug vor Allem aber bringt unserem deutschen Herzen die Person Luthers besonders nahe: das ist sein herzliches Familienleben. So verschieden auch auf den ersten Blick der Kreis ihrer Wirksamkeit ist — Paulus ist nur wenigen Hunderten seiner Zeit bekannt, Luther der ganzen damaligen Welt — so muß doch stets das berücksichtigt werden, daß eben Luther, wie schon gesagt, ganz auf des Paulus Schultern steht. An Beider Lehre zeigt sich die Schule, durch die sie gegangen; so wenig Paulus die Formen der jüdischen Theologie abzustreifen vermag, so wenig hat es Luther mit denen der mittelalterlichen Kirche zu thun vermocht. Aber nicht an den äußeren Formen sollen wir hängen, sondern den Geist des Wortes erfassen, damit dereinst wieder die freie Geisteskirche, losgelöst von den weltlichen Formen, uns Alle umfasse, wie sie Luther und Paulus vorgeschwebt. Der Gesang des Verses: „Mit uns'rer Macht ist nichts gethan", leitete über zu dem zweiten Vortrag des Abends, welchen Herr Prof. D. Dr. Beyschlag übernommen hatte. Er referirte in Kurzem über die diesjährige Versammlung des Evangelischen Bundes. Von allen Gegenden des Vaterlandes und darüber hinaus hätten sich Männer in Crefeld zusammengefunden, um wieder einmal Zeugniß abzulegen dafür, daß sie bereit seien, für ihren Glauben einzustehen. In einer Zeit, in der so oft Klage über die Zerrissenheit in der Kirche geführt werde, seien derartige Stunden doppelt erhebend. Auch andere Kirchen, andere Vereine seien herbeigeeilt, besonders erfreulich sei es, daß auch der Bischof der Altkatholiken unter ihnen geweilt habe. Es sei aber auch ein Boden, auf welchen sie getagt hätten, der von jeher eine Vorstätte des evangelischen Glaubens gewesen sei. Der ungeheuere Andrang zu den Versammlungen habe bewiesen, daß die dortigen evangelischen Brüder sich nicht in ihrer Minderheit vor der überwiegenden Anzahl der Katholiken verkröchen, wie man es ja leider nur zu oft erlebe. Redner gab sodann einen Ueberblick über die dort gehaltenen Vorträge und gedachte darauf mit großer Anerkennung der stillen segensreichen Arbeiten der einzelnen Kommissionen. Zwei erfreuliche Ergebnisse könne er mittheilen. Ein junger muthiger Geistlicher im Elsaß sei durch die Verhandlungen in den Stand gesetzt, ein Organ zur Wahrung der evangelischen Interessen zu begründen, was in jener Gegend, wo französischer Katholizismus, unterstützt durch Chauvinismus, unsere Kirche schwer bedrängt, von großer Bedeutung sei, und ferner habe man dem evangelischen Diakonissenhaus in Freiburg im badischen Oberland eine reiche Unterstützung zuwenden können. Der Gesang des Liedes: „Ach bleib mit deiner Gnade" schloß die erhebende Feier.

— **Aus der Johannesgemeinde.** Der Männerverein der Johannesgemeinde hatte für Sonntag Nachmittag eine Familien-Versammlung veranstaltet, mit welcher zugleich das Stiftungsfest des Kindergottesdienstes verbunden war. Die zahlreiche Theilnehmerschaft legte Beweis dafür ab, daß derartige Veranstaltungen von den Mitgliedern und Freunden der Johannesgemeinde mit großer Wärme aufgenommen werden. Nach einem gemeinsamen Gesange und einer vierhändigen Klavier-Ouvertüre hielt Herr Professor D. Kautzsch einen Vortrag über „Reise-Erinnerungen aus Palästina", in welchem er mit Humor seine eigenen Erlebnisse in Betreff der türkischen Wirthschaft auf der Reise von Kairo nach Jerusalem und die wehmuthsvolle Stimmung schilderte, welche jeden Besucher an der Stätte des heiligen Grabes unseres Herrn Jesu Christi beseelt, eine Stimmung, welche leider überall durch den sich breit machenden Materialismus beeinträchtigt wird. Der Herr Redner fesselte die Anwesenden durch seine lebenswarmen Schilderungen in einer Weise, daß man den durch die vorgerückte Zeit gebotenen Schluß seines Vortrages nur ungern empfand. Auf musikalischem Gebiete wurden die Theilnehmer durch zwei Vorträge eines Streichquartetts des Männer-Vereins erfreut, welches in Folge des lebhaften Beifalls einige Zugaben zum Besten geben mußte. Herr Pastor Faßmer legte in einer Ansprache den Zweck dar, welcher mit der Veranstaltung derartiger Familien-Versammlungen verfolgt wird, und die Ziele, welche sich in dem Vereine verkörpern, und forderte zu regem Beitritt und thätiger Theilnahme auf. Gemeinsame Gesänge und Musik-Aufführungen von einzelnen Mitgliedern wechselten in bunter Reihenfolge, so daß das Beisammensein sich weit über die festgesetzte Zeit hinaus ausdehnte.

— **Versammlung für Gastwirthsgehilfen.** Dienstag, den 16. November, Nachmittags 4 Uhr, wird im „Hotel zum Kronprinzen", Kl. Klausstraße 16, eine religiöse Versammlung für Gastwirthsgehilfen stattfinden, in welcher Pastor Simsa eine Ansprache halten wird. Alle Gastwirthsgehilfen sind eingeladen.

— **Die Photographische Gesellschaft** hält Dienstag, den 16. d. M., Abends 8 Uhr in der Weinstube des Rathskellers eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung steht neben mehreren Vorträgen die Vorführung neuer Apparate und Utensilien. Eine Reihe von Bildern kommen gleichzeitig zur Ausstellung.

— **Der Touren-Klub „Wanderer"** (Radfahrerverein v. 1891) hier hat abermals einen großen Erfolg auf sportlichem Gebiet zu verzeichnen, indem seine noch junge Reigenmannschaft bei dem gestern in Cöthen stattgefundenen Gausaalfest gegen große Konkurrenz den ersten Preis mit 16,6 Punkten davontrug, während der zweite mit 13,6 Punkten an die Radfahrer-Vereinigung Dessau und der dritte mit 13,2 Punkten an den Radfahrer-Verein Hohenzollern-Magdeburg fiel.

— **Die Baukommission** beschloß in ihrer Sitzung am Sonnabend betreffs der vorliegenden Petition Ganzer, in Anbetracht der schwierigen Materie die Einholung von juristischen Gutachten zu empfehlen.

— **Der Nachweis über die Einnahme an Wechselstempelsteuer** in der Zeit vom 1. April bis zum Schluß des Monats Oktober 1897 im Deutschen Reiche ergiebt für den Oberpostdirektions-Bezirk Halle folgende Ziffern: Im Monat Oktober belief sich die Einnahme auf M. 10 564,20; hierzu kommt eine Einnahme in den Vormonaten in Höhe von M. 52 498,60, sodaß sich die Gesammtsumme der Einnahmen auf M. 63 062,80 beläuft. Während desselben Zeitraums betrug die Einnahme im Vorjahr M. 61 688,60, so daß sich ein Plus von M. 1374,20 ergiebt. Im Oberpostdirektionsbezirk Magdeburg bezifferte sich während derselben Zeit die Summe auf M. 115 566,90, d. h. ein Mehr von M. 9272,90 gegenüber dem Vorjahr, im Oberpostdirektionsbezirk Erfurt auf M. 88 168, was ebenfalls ein Plus von M. 1374,20 bedeutet.

— **Wintergarten.** Von morgen ab wird zu den bisherigen musikalischen Veranstaltungen in diesem in weiten Kreisen unserer Bürgerschaft so beliebten Vergnügungslokal noch regelmäßig Dienstag Abends ein Konzert unserer Stadtmusikkapelle unter Leitung des Herrn Direktor Friedemann hinzutreten. Wir zweifeln nicht, daß auch diese Konzerte sich bald die Gunst des hiesigen musikliebenden Publikums erwerben werden, da in Aussicht genommen ist, durch möglichst mannigfaltige Gestaltung des Programmes, in welchem neben Symphonien, patriotischen Musikstücken und sonstigen ernsten Kompositionen auch Operetten, Potpourris ꝛc. einen Platz finden werden, jedem Geschmack der Konzertbesucher Rechnung zu tragen.

— **Professor St. Roman's Zauber-Vorstellungen.** Wir hatten gestern Gelegenheit, einer Soiree des berühmten Künstlers beizuwohnen. St. Roman hat seinen alten, guten Ruf aufs Neue bewährt, selten haben wir exaktere, überraschendere Leistungen auf diesem Gebiet gesehen wie am gestrigen Abend. Ganz besonderen Beifall errang er mit den Piecen der „verzauberten Ringe" und der „Hexenenten", die wirklich verblüffend wirkten. Wir können nur Jedem den Besuch der Vorstellungen empfehlen, da nicht leicht Aehnliches geboten wird.

— **Turnerisches.** Gestern unternahm, vom schönsten Wetter begünstigt, der „Allgemeine Hallesche Turnverein" seine geplante Turnfahrt nach Löbnitz a. G. Die Betheiligung war recht gut. 50 Mann marschirten von hier ¾2 Uhr ab und traten nach 1½stündigem Aufenthalt den Rückmarsch um ½7 Uhr an.

— **Das Walhallatheater** beschließt, worauf wir nochmals aufmerksam machen, am heutigen Montag seinen jetzigen Spielplan, und dürfte sich die bisherige Anziehungskraft desselben daher heute noch einmal besonders stark bewähren.

— **Die Wittwen und der 1. Januar 1898.** Viele Wittwen, welche aus preußischen Staatskassen eine Pension beziehen, werden dieses Mal den Anfang des kommenden Jahres mit traurigem Herzen und leerem Geldbeutel begehen. Bei den Aermsten und Bedürftigsten wird statt eines Festgerichtes Schmalhans Küchenmeister für Mutter und Kinder sein, wenn nicht noch rechtzeitig die Aufmerksamkeit der oberen Verwaltungsbehörden sich auf den folgenden Umstand hinlenkt: Die Pensionen der Wittwen werden an jedem Ersten des Monats pränumerando ausgezahlt. In diesem Jahre fällt nun der 1. Januar auf Sonnabend. Die Kassen sind an jedem Neujahrstage geschlossen. Ebenso an dem darauffolgenden 2. Januar, einem Sonntag. Wo nicht eine Ausnahme gemacht wird, haben demnach die Wittwen bis zum 3. Januar zu warten, vielleicht bittere Noth zu leiden, wenn sie ihre wenigen Mark nicht zur rechten Zeit erhalten. Was für dreißig oder im schlimmsten Falle einunddreißig Tage reicht, soll nun drei Tage länger vorhalten — noch dazu nach der Weihnachtszeit, in der auch die ärmste Mutter sich einige Mehrausgaben nicht versagt, um ihre Kinder zu erfreuen. Wie verhält es sich mit dem Gehalt oder den Pensionen der Beamten? Dieselben werden am letzten Tage des laufenden Monats für den nächsten Monat gezahlt, falls der Erste auf einen Sonntag fällt. In diesem Falle übernimmt der Staat das Risiko, daß ein Beamter innerhalb der restirenden Stunden des letzten Tages stirbt und das Gehalt schon bezogen hat, auf das er erst von Mitternacht an ein Anrecht hat. Den Wittwen gegenüber wird solches Risiko nicht übernommen. Sie erhalten ihre Pension stets am Zweiten des Monats, falls der Erste ein Sonntag ist. In Wirklichkeit würde ein Verlust kaum in Frage kommen, denn in Bedürftigkeitsfällen wird zumeist noch eine Unterstützung zu den letzten nothwendigen Ausgaben gewährt. Im vorliegenden Falle verfahren die Behörden aber auch nach verschiedenen Systemen. Bei der Regierungskasse findet in diesem Jahre ausnahmsweise die Auszahlung Sonntag, 2. Januar, statt. Die Eisenbahn-Verwaltung zahlt die Wittwenpensionen erst am 3. Januar. Es wäre interessant, eine Feststellung dieser Verhältnisse für die anderen deutschen Bundesstaaten zu gewinnen. Nun meinen wir, daß es wohl Sache der Frauen-Rechtsschutz- oder anderer Frauenvereine wäre, Eingaben an die betreffenden Behörden zu veranlassen. Dann wäre zu hoffen, daß hier Aenderung geschafft würde.

— **Zwei neue Predigten** des Pfarrers an unserer St. Laurentiikirche, Herrn H. Meinhof: „Ein Geleitwort fürs Leben" und „Eins ist noth" sind soeben im Verlag von Richard Mühlmann (Max Grosse) hierselbst im Druck erschienen.

— **Im Laufe der vergangenen Woche verstarben an:** Aorteninsufficienz 1, Gesichtsrose 1, hereditärer Lues 2, Asthma 1, akute Zellgewebsentzündung 1, Soor 1, Lungenentzündung 11, Lungentuberkulose 4, Atrophie 2, Wassersucht 1, Nierenentzündung 2, Blasenlähmung 1, Herzfehler 1, Gebärmutterkrebs 1, Magenkrebs 3, Schwäche 1, Diabetes 1, Geschwulst im Leibe 1, Hüftgelenksentzündung 1, Blutsturz 1, Zermalmung des linken Beines 1, Magendarmkatarrh 1, Krämpfen 1, Selbstmord durch Erschießen 1, Herzbeutelwassersucht 1, Herzschwäche 1, Sepsis 1, in Summa 45 Personen, darunter 8 in hiesigen Krankenanstalten verstorbene Ortsfremde.

— **Schwere Brandwunden** erlitt die 14jährige Tochter Antonie des Kaufmann Götze aus Naumburg. Sie war am Kesselherd beschäftigt, als plötzlich ihre Kleider Feuer fingen. Trotzdem sie die Kleider so schnell als möglich vom Leibe riß, wurde sie doch so schwer verletzt, daß ihre Aufnahme in die Klinik erfolgen mußte.

— **Bestrafte Naschkatze.** Das kleine 3jährige Töchterchen des Maurers Liebing aus Uebigau kletterte auf einen am Tisch stehenden Stuhl, hierbei riß es einen mit kochender Milch angefüllten Topf herunter, die heiße Flüssigkeit ergoß sich über Gesicht und Brust, sodaß das arme Kind schwer verbrüht wurde. Leider ist auch das linke Auge mit verletzt worden.

— **Zusammenstoß.** Sonnabend Abend stieß ein zweispänniger Bierwagen von Günther am Alten Markt mit dem Motorwagen 7 zusammen, derselbe ist an mehreren Stellen beschädigt. Der Bierwagen stand vor Moritzzwinger 5, um Bier abzuladen, als plötzlich die Pferde durchgingen. Das rechte Vorderrad des Bierwagens ist zerbrochen. Beschädigt wurde Niemand. Ein ähnlicher Unfall ereignete sich in der Mansfelderstraße. Hier stieß ein Lastgeschirr, welches einem Motorwagen ausweichen wollte, gegen eine Gaslaterne, wodurch mehrere Scheiben derselben zerbrachen.

Hallesches Kunstleben.

— **Stadttheater.** (Der Veilchenfresser.) In Mosers altbekanntem, unverwüstlichem Lustspiele „Der Veilchenfresser", das am Sonnabend Abend erstmalig in dieser Saison aufgeführt wurde, hat mir das Ensemblespiel, so hübsch es in einzelnen Theilen war, doch bei weitem nicht so gut gefallen, wie in L'Arronges volksthümlichem Lustspiele „Annas Traum". Während dort überall der derbe Ton des Hinterhauses, der kleinen Handwerkerfamilie mit verblüffender Sicherheit getroffen wurde, fehlte den parkettirten Salons der Frau v. Berndt, der Frau v. Wildenheim und des Obersten v. Rembach vielfach die anmuthige Vornehmheit der Damen, die liebenswürdige Eleganz der Herren, der gesellschaftliche Zauber der aristokratischen Welt, das ganze Drum und Dran dieser Kreise, bei denen die Beherrschung der Etikette etwas Selbstverständliches ist, die so distinguirt zu verkehren scheinen und sich dabei ganz zwanglos fühlen, deren Verkehr mit einander so steif erscheint und dabei doch in hohem Grade gemüthlich und behaglich ist. Die Darsteller am Sonnabend bemühten sich ja sichtlich, auf dem glatten Parkett recht sicher und eingelebt zu erscheinen, aber man merkte doch vielfach, daß es angelernt war. Am freiesten bewegte sich Herr Engelsdorf, der in der Titelrolle einen prächtigen Husarenoffizier mit chevaleresken Allüren, dem nöthigen Stallduft, unverwüstlichem Humor, gesellschaftlicher Routine und einem braven Herzen darstellte. Nur hätte er den harmlosen Leicht- und Flattersinn des Veilchenfressers noch etwas mehr betonen sollen; er war zu häufig ernst und sentimental angehaucht, und seine Ballwitze hörten sich oft so zu, als wenn er etwas hineingeheimnissen wollte. Husarenlieutenants aber pflegen ihre Witze lediglich um der Witze selbst willen zu machen. Mit einem Wort, sein Viktor v. Berndt muß sich noch eine etwas leichtere Natur anschaffen. Neben Herrn Engelsdorf ist Herr Mathias zu nennen, der in der Figur des schüchternen Referendars ein allerliebstes Kabinetsstückchen lieferte. Den Peter gab Herr Stahlberg mit viel Humor, der Unteroffizier des Herrn Finne war viel zu matt und machte zu wenig Kasernenhofswitze. Ich bin sonst nicht für eigene Zuthaten des Darstellers, aber hier hat der Dichter doch wohl absichtlich zu diesem Zwecke ein offenes Feld gegeben. Als Oberst v. Rembach war Herr Steinegg nicht glücklich, er hatte weder militärischen noch gesellschaftlichen Schneid. Von den Damenrollen muß in erster Linie Frl. Albrecht genannt werden, die den Backfisch Valeska sehr niedlich spielte und bei all ihrer kindlichen Herzigkeit doch nirgends die Erziehung der vornehmen Dame verleugnete. Frl. Winkler hatte in der Rolle der alten Frau v. Berndt ebenfalls manchen recht wohlgelungenen Zug. In Frl. v. Schmysingk stellte sich uns eine Künstlerin vor, die das Erbe der Damen v. Savary und Rohde antreten möchte. Ihre Frau v. Wildenheim konnte einfachen Ansprüchen genügen; den Esprit der jungen pikanten Wittwe brachte sie indeß nur in ziemlich bescheidenem Grade zum Ausdruck. Ich möchte, bevor ich ein Endurtheil über diese Dame, die wohl sicherlich über eine nicht unbedeutende Bühnenroutine verfügt, abgebe, sie doch erst noch eine weitere Rolle spielen sehen. Die Ausstattung war sehr hübsch und geschmackvoll. W. G.

— **Stadttheater.** („Das Wetterhäuschen" von Selby.) Mit einer weiteren Neuheit machte Herr Direktor Richards uns gestern Abend bekannt; sie führt den Namen: „Das Wetterhäuschen" und nennt Adrian Roß als Dichter und B. L. Selby als Komponisten. Die dem Nippstück zu Grunde liegende Idee kann an sich als eine glückliche gelten, insofern der Dichter die beiden Figuren eines Wetterhäuschens als „Er" und „Sie" in Liebe für einander entbrennen läßt, sodaß dieselben die Pflicht des Wettermachens versäumen oder wie „Er" selbst sagt: „etwas streiken" und eine bei menschlichen Liebespärchen erlauschte zärtliche Szene in die That umsetzen, dabei insbesondere den Werth des Küssens erforschend. Immerhin hätte der Textdichter seinen hölzernen Gesellen theilweise geistreichere Worte in den Mund legen können, statt sie namentlich im Dialog so oft auf Gemeinplätze zu führen. Inwieweit etwa die deutsche Uebersetzung von Hirschel daran Schuld hat, wissen wir nicht. Der Komponist nöthigt uns auch nicht zu großem Kopfzerbrechen; er läßt uns eine zwar ganz liebenswürdige, aber nirgends hoch einzuschätzende Musik hören, als deren Vorzüge wir frischen Rhythmus und freundliche Instrumentirung anerkennen. Recht hübsch sind das Couplet-Duett vom Birkenmann und der Birkenmaid, sowie das Kuß-Duett. Wenn der Komponist sein einaktiges Singspiel als „musikalisches Genrebild" bezeichnet, so hat ihm dabei hoffentlich nicht die Absicht vorgeschwebt, mit seinem „Wetterhäuschen" eine neue Gattung von Bühnenwerken zu schaffen: einer Epoche der „musikalischen Genrebilder" würde man eine aussichtsreiche Perspektive kaum eröffnen können, obwohl die Neuheit gestern hier einer sehr freundlichen Aufnahme begegnete. Ein nicht geringer Antheil des Beifalls entfällt auf die Inszenirung durch Herrn Hartmann und auf die gute Besetzung des hölzernen Pärchens mit Frl. Mack und Herrn Raven. Denn nicht nur entsprach der durch Nachbildung der Häuser und Bäume einer Spielsachenschachtel geschaffene äußere Rahmen in glücklicher Weise dem Charakter des Ganzen, sondern auch Frl. Mack („Sie") und Herr Raven („Er") lösten die ihnen zuertheilten Aufgaben sowohl in der Darstellung der Holzfiguren mit ihren stereotypen Bewegungen, als auch in Bezug auf die Ausführung des gesanglichen Parts mit vielem Geschick. Besonders gefiel uns Frl. Mack in ihrem „Sag, lieber Mann" und in der Kußprobe. — Die „veränderliche Witterung" wurde in sehr verständlicher Weise dadurch ausgedrückt, daß heller Sonnenschein leuchtete, sobald „Sie" sich außerhalb des Wetterhäuschens befand, dagegen die Szene sich verdunkelte und Regen drohte, wenn „Er" das Häuschen verließ. Das Orchester spielte unter Leitung des Herrn Kapellmeister Schneider recht wacker. Einen eklatanten Beleg für seine Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit lieferte das Orchester übrigens in der den Abend abschließenden „Fra Diavolo"-Aufführung mit der Ouverture. Herr Kapellmeister Grimm gab nämlich nur am Anfange das Tempo an, um dann den Taktstock auf das Dirigentenpult zu legen, während das Orchester die Ouverture mit bestem Zusammengehen und mit Beobachtung aller Vortragsschattirungen zur Wiedergabe brachte. Ein gewagtes Experiment, das aber, von derartigem Gelingen begleitet, immerhin rühmende Erwähnung heischt. K.

— **Aus dem Bureau des Stadttheaters** wird uns geschrieben: Nachdem Frl. Schäfer sich wieder gesund gemeldet, findet am Dienstag die Erstaufführung der vollständig neu inszenirten und neu ausgestatteten Oper „Aida" statt. Die Dekorationen aus den Ateliers von Professor Lütkemeyer in Koburg und F. Bukacz in Berlin sowie vom Dekorationsmaler des Stadttheaters Herrn Sterra gelangen gelegentlich dieser Aufführung zum ersten Male zur Verwendung. — Zu dem Concert am Bußtag gelten weder die Farbenbillets, noch die Passepartout-Karten. Den Inhabern der letzteren bleiben jedoch die Plätze bis Dienstag Mittag 12 Uhr an der Theaterkasse reservirt, nach dieser Zeit muß anderweit über die Plätze verfügt werden.

— **Beethoven-Abend.** Der für heute angekündigte Beethoven-Abend muß wegen plötzlicher Erkrankung des Herrn Anton Hekking verschoben werden. Das Nähere wird s. Zt. im Anzeigentheil unserer Zeitung bekannt gegeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189711152-18/fragment/page=0005
DFG

Erfolge der Provinz Sachsen auf der 4. deutschen Gersten- und Hopfen-Ausstellung in Berlin.

Die Beschickung der vom 15.—17. Oktober in Berlin abgehaltenen 4. deutschen Gersten- und Hopfen-Ausstellung war erfreulicherweise eine recht reiche gegenüber der vorjährigen, welche ja schwer zu leiden hatte durch die der Gersten-Ernte ungünstige Witterung, die allerdings auch für einige Gegenden Deutschlands, so für Posen, Schlesien, Brandenburg und Westpreußen, die Theilnahme an der diesjährigen Ausstellung nachtheilig beeinflußte. Die Gesammtzahl der zum Preisbewerb eingegangenen Gersten überstieg mit 224 die vorjährige Zahl um 65 und selbst die Zahl des viel günstigeren Jahres 1895 noch um 48. Mit besonderer Genugthuung ist hervorzuheben, daß das Anbaugebiet VI des Ausstellungs-Programms (Provinz Sachsen — Saalegegend — Thüringen) mit 51 Gerstenproben, gegen nur 19 im Vorjahre, überhaupt am stärksten bei dem Gerstenpreisbewerb betheiligt war; es folgten die Anbaugebiete X (Franken) und XI (Rheinhessen, Rheinpfalz und übriges Süddeutschland) mit je 36, Schlesien mit 32, Brandenburg mit 20 Proben. Die rege Theilnahme an der Ausstellung aus der Provinz Sachsen ist sicherlich zum großen Theile mit darauf zurückzuführen, daß die Landwirthschaftskammer sich eine eifrige Agitation für diese Sache hatte angelegen sein lassen, um in der von ihr geplanten und zur Durchführung gelangten Kollektiv-Ausstellung das Beste zu zeigen, was die Provinz Sachsen auf dem Gebiete des Gerstenbaues zu leisten vermag. Erfreulicherweise war dies in vollem Maße gelungen: ausnahmslos waren aus unserer Provinz recht brauchbare Braugersten zur Ausstellung gebracht, von denen mehr als 50 Proz. als „gut“, „gut bis fein“ oder „fein“ bezeichnet werden konnten, und von den 51 ausgestellten Gerstenproben wurden seitens der Preisrichter 26 mit einer Auszeichnung bedacht, so daß die Provinz Sachsen damit neben Franken und Rheinhessen u. s. w. die meisten guten Gersten geliefert hatte. Es wurden für Gersten aus dem Anbaugebiete der Provinz Sachsen u. s. w. 6 erste, 11 zweite, 4 dritte Preise und 5 Anerkennungen zugesprochen. Der von der Landwirthschaftskammer der Ausstellungs-Leitung zur Verfügung gestellte Ehrenpreis für die beste Leistung auf dem Gebiete des Gerstenbaues aus unserem Bezirke, eine künstlerisch ausgeführte Standuhr, wurde Herrn Oberamtmann Säuberlich-Gröbzig verliehen. In der Ausstellung ohne Preisbewerb erschien besonders bemerkenswerth die von der Versuchsstation Halle ausgestellte Sammlung von 24 durchweg hervorragend schönen Gerstenproben, die aus Gersten-Anbauversuchen der Versuchswirthschaft Lauchstädt entstammten, und eine Kollektion von 59 ebenfalls fast ausnahmslos schönen Gersten von Anbauversuchen, die von Mitgliedern des Bauernvereins des Saalkreises unter Leitung der Versuchsstation Halle ausgeführt waren.

An dem Hopfen-Preisbewerb hatte sich aus unserer Provinz der Hopfenbau-Verein für Gardelegen und Umgegend mit einer Kollektiv-Ausstellung aus 9 Hopfen-Ballen betheiligt, auf welche ein dritter Preis und drei Anerkennungen entfielen.

Sammelmappen.

Die eleganten und solid gearbeiteten Sammelmappen für unsere Beiblätter:

Illustrirtes Unterhaltungsblatt,

Hallescher Courier,

Landwirthschaftliche Mittheilungen

empfehlen wir unseren Lesern auf's angelegentlichste, besonders auch zu Geschenken für das nahe

Weihnachtsfest.

Unsere Expedition liefert diese Mappen für **Halle a. S. und Giebichenstein** frei in's Haus zum Preise von

M. 1.40 pro Stück (unter den 3 Mappen die Auswahl),
„ 2.60 für 2 Stück (unter den 3 Mappen die Auswahl),
„ 3.80 für alle 3 Mappen;

nach auswärts:

M. 1.40 pro Stück (nach Wahl), excl. Porto 25 oder 50 Pfg.
„ 2.60 für 2 Stück (nach Wahl) do. do.
„ 4.— für alle 3 Mappen **franco durch ganz Deutschland.**

Verlag der „Halleschen Zeitung“
Landeszeitung für die Provinz Sachsen.
Halle a. S., Leipzigerstr. 87.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit deutlicher Quellen-Angabe gestattet.

-t- **Döllnitz** (Saalkreis), 14. Nov. (Beerdigung.) Heute Mittag fand hier die feierliche Bestattung des Herrn Rittergutsbesitzers und Inhabers der weltberühmten Gosenbrauerei Goedecke sen. statt. Unter Betheiligung des Kriegervereins, Gesangvereins und zahlreicher hiesiger und auswärtiger Leidtragender erfolgte die Beerdigung in aller Stille, wie es der Wunsch des Verblichenen gewesen war. Mancher hiesiger Anwohner verliert in dem Dahingeschiedenen eine Stütze und einen Wohlthäter, der das Herz auf dem rechten Flecke hatte und gern hilfreiche Hand leistete wenn es galt, vorhandene Noth zu mildern.

-e **Aus dem Saalkreise,** 13. November. (Viehzählung.) Auf Beschluß des Bundesrathes soll bekanntlich am 1. Dezember d. Js. eine allgemeine Viehzählung beschränkteren Umfangs im Deutschen Reiche stattfinden. Da nun voraussichtlich seitens der Ortsbehörden an die Lehrer auf dem Lande das Ersuchen gerichtet werden wird, bei der Ausführung des Zählgeschäfts auf die eine oder die andere Weise sich zu betheiligen, so hat der Herr Kultusminister genehmigt, daß für diejenigen Lehrer, die ihre Mitwirkung bei dieser Zählung eintreten lassen wollen, der Unterricht an dem genannten Tage ausfällt.

— **Merseburg,** 14. November. (Graf Constantin zu Stolberg-Wernigerode), der zum Nachfolger des Herrn v. Bennigsen ernannte Herr Regierungspräsident zu Merseburg, ist, wie wir unseren bisherigen Mittheilungen noch hinzufügen wollen, am 8. Oktober 1843 geboren, also 54 Jahre alt. Er ist ein Sohn des Generals der Kav. z. D. Wilhelm Grafen zu Stolberg, Chefs des 4. Drag.-Regts. von Bredow, und war, nachdem er in Göttingen Jurisprudenz studirt, von 1865 bis 1870 aktiver Offizier im Regiment der Garde du Corps. Nach seiner Vermählung mit der 1878 verstorbenen Gräfin Antonie zu Stolberg-Wernigerode trat er zur Reserve über und lebte längere Zeit in seiner Heimath Jannowitz in Schlesien. Ende der 70er Jahre wurde er vom Provinzial-Landtag zum Mitglied des Bezirksverwaltungsgerichts in Liegnitz gewählt und trat 1881 als Landrath des Kreises Bunzlau in den Staatsdienst. 1889 wurde er zum Polizeipräsidenten von Stettin und 1892 zum Regierungspräsidenten in Aurich ernannt. Im Sommer 1894 wurde er an die Regierung in Merseburg versetzt. In der Armee wird er, nachdem er von 1873 bis 1884 bei der Reserve des 4. Kürassier-Regiments gewesen war, à la suite der Armee mit der Uniform des Regiments der Gardes du Corps geführt und zwar seit 1889 als Major. Seit 1885 ist er in zweiter Ehe mit der Prinzessin Elisabeth zu Stolberg-Wernigerode, einer Tochter des verstorbenen Fürsten Otto, vermählt, welcher als erster preußischer Oberpräsident nach der Erwerbung Hannovers für Preußen die Verwaltung der Provinz geleitet und sich erhebliche Verdienste um deren Assimilirung erworben hat. Graf Stolberg steht von seiner früheren amtlichen Thätigkeit in der Provinz Hannover her dort noch in guter Erinnerung.

— **Merseburg,** 14. November. (Der letzte Herzog von Sachsen-Merseburg), gest. 1731, hatte eine unbesiegbare Neigung zu Baßgeigen und konnte, wenn er aufgeregt war, auch nur durch deren Klänge beruhigt werden. Mittags war um 12 Uhr täglich in seiner Gemahlin Zimmer Konzert, wobei der Herzog sich persönlich als Baßgeigenspieler betheiligte. Bei der Kirchenmusik in der Schloßkirche strich er ebenfalls die Baßgeige. Er besaß ein solches Instrument, das er sich in ungeheurer Größe hatte anfertigen lassen und das ihm bei Gelegenheiten auf einem besonderen Wagen nachgefahren wurde. Als einst der Herzogin zwei Güter als Allodien übergeben werden sollten, zögerte der Herzog, der sich auf dem Sommersitze zu Lützen befand, fortwährend, nach Merseburg zu fahren und dort den Akt dieses Vertrages zu vollziehen. Da hatte die Herzogin den klugen Einfall, die Baßgeige ihres Gemahls einzupacken und nach Merseburg zu schicken, und dieser folgte willig auch der Gemahl. Uebrigens war der Herzog keineswegs geistig anormal angelegt, sondern nur vom Banne des Baßgeigenzaubers beherrscht.

W. **Zörbig,** 14. Nov. (Der landwirthschaftliche Verein zu Stumsdorf) hielt am Mittwoch Nachmittag im Rösen'schen Gasthofe dortselbst seine erste Winter-Versammlung ab, die recht zahlreich besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende, Rittergutsbesitzer A. Finger-Mößlitz, in warmen Worten des durch den Tod geschiedenen Rittergutsbesitzes Maquet-Siegelsdorf. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten trat man in eine Besprechung des Thomann'schen Rübenhebepflugs mit Köpfvorrichtung ein. Man entschied sich, im nächsten Jahre einen Pflug miethweise kommen und im Vereinsgebiet arbeiten zu lassen, Guts- und Ziegeleibesitzer Schilling-Zörbig erbot sich, die Vermittlung zu übernehmen. Bei der Frage: Wie bewähren sich die Siederslebener und Laaß'schen Rübenheber bei üppigem Kraute? wurde die Brauchbarkeit beider anerkannt, dem Siederslebener jedoch insofern der Vorzug gegeben, als er sich leichter handhaben lasse. Bei dieser Gelegenheit wurde auf eine Neuheit von Laaß aufmerksam gemacht, der für die Zukunft Beachtung zu schenken sein werde. Dieser neue Rübenheber arbeite nicht mit zwei, sondern mit vier Messern, so daß jede Rübe mit 2 Messern gehoben wird und zwar nicht von unten, sondern von der Seite. Die Neuerung ist gut, aber etwas komplizirt. Die Diskussion erstreckte sich ferner auf die Frage: Welche Gerste hat bei den diesjährigen Witterungsverhältnissen am wenigsten gelitten? Es wurde als solche von der Mehrheit Webbs Grannenwerfende bezeichnet, welche auch bezüglich des Körnerertrags einen Vorzug vor anderen Gerstensorten habe. Was ist von Maschinen mit Selbstbindern bei Gerste zu halten? war die letzte Frage der Tagesordnung. Man war allgemein der Ansicht, daß das sofortige Binden auch bei Gerste, sei es durch Selbstbinder oder durch die Hand, vortheilhaft sei. Auswuchs sei bei gebundener Gerste nur ganz vereinzelt vorgekommen, während er auf Schwaden erheblich war.

V **Eisleben,** 14. November. (Stadtverordneten-Wahlen.) Die Stadtverordneten-Wahlen fanden am Mittwoch und Donnerstag für die III. Abtheilung, Freitag für die II. Abtheilung und Sonnabend für die I. Abtheilung statt. Gewählt wurden die Herren Werkmeister Thalwitzer, Mittelschullehrer Blümel in der III. Abtheilung, Kaufmann Fuhrmann, Oberlehrer Jäger, Buchbindermeister Paul Klöppel (neu) in der II. Abtheilung, Bankdirektor Kramer, Goldarbeiter Recke und Rechtsanwalt Schöne (neu) in der I. Abtheilung.

□ **Eisleben,** 14. Nov. (Bestätigung.) Die Wahl des Oberlehrers am Gymnasium zu Wittenberg, Dr. Hermann Halfmann, zum Direktor der städtischen Realschule zu Eisleben ist die Allerhöchste Bestätigung ertheilt worden.

W **Naumburg a. S.,** 14. Nov. (Stiftung. — Pflichtfeuerwehr.) Der Getreidehändler F. F. Holtz schenkte aus Anlaß des 50jährigen Bestehens seines Geschäfts der Stadtgemeinde 10 000 Mk., deren Zinsen zur Unterstützung städtischer Beamten und Arbeiter verwendet werden sollen. — Die Stadtverordneten beschlossen, die Feuerwehrpflichtigkeit für alle männlichen Einwohner vom 21—40. Lebensjahre einzuführen, mit Ausnahme der Kranken, Lehrer, Unabkömmlichen usw., sowie derjenigen, die zehn Jahre der freiwilligen Feuerwehr angehört haben. Wer nicht persönlichen Feuerwehrdienst thun will, zahlt ein nach der Einkommensteuer bemessenes jährliches Lösegeld von 1—6 Mk., das für Feuerlöschzwecke verwandt wird.

-e **Teuchern,** 13. November. (Auszeichnung.) Der Kultusminister Dr. Bosse hat dem hiesigen Rektor a. D. Harnisch in Anerkennung seiner hervorragenden und erfolgreichen dienstlichen Thätigkeit bei seinem Ausscheiden aus dem Amte ein Exemplar der in Farben-Lichtdruck hergestellten Nachbildung des Koner'schen Bildes des Kaisers als Ehrengeschenk überwiesen.

+ **Zeitz,** 14. November. (Kaiserdenkmal. — Lehrergehälter. — Vermächtniß.) Da die Kriegervereine es abgelehnt haben, das Kriegerdenkmal am Altmarkt auf einen anderen Platz zu bringen und an seine Stelle das Kaiserdenkmal zu setzen, so kommt dieses auf den Platz vor der Michaeliskirche. — Die Versammlung der Stadtverordneten hat es erneut abgelehnt, die Lehrergehälter nach den Wünschen der Regierung zu regeln. — Der im September gestorbene Erblandmarschall Graf Edmund v. Flemming auf Krossen a. d. Elster hat der Stadt Zeitz ein Kapital von 15 000 Mark hinterlassen, dessen Zinsen hiesigen Armen zu Gute kommen sollen.

8 **Erfurt,** 14. November. (Gustav-Adolf-Festspiel.) Wie aus unterrichteten Kreisen mitgetheilt wird, ist die Darstellung des Devrient'schen „Gustav Adolf“ für hier gesichert. Die Vorstellungen beginnen am 15. Mai nächsten Jahres. Der Hofschauspieler Edward aus Darmstadt wird das Stück einstudiren, zugleich übernimmt er die Stelle Gustav Adolfs. Die Königin wird entweder von Frau Dr. Hauser-Burska aus Berlin oder Frl. Gründel gespielt werden.

○ **Vom Eichsfelde,** 15. Novr. (Der Kreis-Krieger-Verband) des Kreises Heiligenstadt hielt heute unter starker Betheiligung seinen Herbst-Abgeordnetentag in Ershausen ab. Der Vorsitzende, Premierlieutenant d. L. Brunn, erstattete den Bericht über den Krieger-Bundestag in Kottbus und den Verbandstag des Regierungsbezirks-Kriegerverbands in Nordhausen. Weiter giebt der Vorsitzende Winke behufs Erlangung der Kaiser Wilhelm-Erinnerungsmedaille. Es soll auch die Verleihung der Medaille an die alten Kämpfer von 1848 angestrebt werden. Ueber die Thätigkeit des Verbandes sei Folgendes mitgetheilt: Der Verband ist laut General-Rapport auf 54 Vereine mit zusammen 2285 Mitgliedern angewachsen. An Unterstützungen wurden im letzten Jahre ausbezahlt: aus der Kaiser Wilhelm-Goldene Hochzeitsstiftung 331 Mk. an 38 Wittwen, aus der Kaiser Wilhelm-70jähr. Dienstjubiläumsstiftung 387 Mk. an 37 Wittwen, aus der Bundes-Unterstützungskasse 1215 Mk. In der Entrichtung der Kyffhäuser-Beiträge ist ein Stillstand zu verzeichnen. Die in Heiligenstadt gegründete Sanitäts-Kolonne hat sich vortrefflich bewährt. Die Gründung weiterer derartiger Kolonnen soll ins Auge gefaßt werden. Die Bundes-Sterbekasse zeigt eine beständige Zunahme der Mitgliederzahl. Ein Antrag betr. Uniformirung vorläufig der Krieger-Vereins-Vorstände wurde günstig aufgenommen. Dieser Gedanke, der sich einer Kabinetsordre Friedrich Wilhelms IV., worin dieser den Kriegervereinen genaue Uniformen ähnlich der Infanterieuniform vorschreibt, anlehnt, dürfte voraussichtlich zur Ausführung gelangen.

— **Magdeburg,** 14. November. (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend ist in dem Comptoir des Hauses Bahnhofstraße 15a ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Der Einbrecher hat aus der Füllung der im Hausflur befindlichen Eingangsthür zum Comptoir ein Stück im Quadrat herausgeschnitten und sich durch diese Oeffnung Zutritt verschafft. Die im Comptoir befindlichen Pulte, Kasten ꝛc. sind vergeblich nach Werthsachen oder Geld durchwühlt worden; nur Zigarren und minderwerthige Gegenstände fielen dem Einbrecher in die Hände. Der Geldschrank, in dem sich eine größere Summe befand, hat den Oeffnungsversuchen Widerstand geleistet. Bis jetzt ist von dem Thäter keine Spur vorhanden.

—§ **Tanne,** 14. Nov. (Der Martinsabend) ist hier nach altem Gebrauch gefeiert worden. Die Sage erzählt, daß Dr. Martin Luther sich einst an einem dunkeln Abende, nachdem er sich im Harze verirrt habe, in Tanne ankam und sich daselbst nicht zurecht finden konnte. Als schließlich Luthers Aufenthalt bekannt ward, wurden alle Fenster erhellt. Dies geschah auch am diesjährigen Martinsfest. Nachdem mit allen Glocken geläutet worden war, wurden die Fenster durch Lichter erhellt und Transparente aufgestellt.

—§ **Wolfsburg,** 14. November. (Goldene Hochzeit.) Heute feierte der frühere Schloßverwalter Warnecke mit seiner Frau im Kreise seiner Familie das Fest der goldenen Hochzeit. Von nah und fern, besonders auch vom Grafen von der Schulenburg-Wolfsburg und seiner Familie, wurden dem Jubelpaare Andenken und Glückwünsche übermittelt.

— **Aus der Provinz Sachsen,** 14. November. (Seminarkurse für evangelische Predigtamtskandidaten.) Nach einer Mittheilung des Provinzial-Schulkollegiums werden die sechswöchigen Seminarkurse für die Kandidaten des evangelischen Predigtamtes im Jahre 1898 in den Seminaren zu Osterburg und Eisleben am 10. Januar, in Halberstadt, Elsterwerda und Erfurt am 25. April, in Barby und Weißenfels am 8. August, in Genthin und Delitzsch am 24. Oktober beginnen.

○ **Cöthen,** 14. November. (Sie wollen radeln.) Die hiesigen Magistratsboten haben ein Gesuch an den Magistrat gerichtet, in welchem um Beschaffung eines Fahrrades zur schnelleren Erledigung dringender Bestellungen gebeten wird.

-R **Gera,** 14. November. (Das Gebahren des Raubmörders Oelschlägel) aus Wurzbach während der Schwurgerichtsverhandlung zu Gera, in der er bekanntlich zum Tode verurtheilt wurde, war äußerst frech. Auf die Frage des Präsidenten: „Nun, Angeklagter, Sie müssen sich doch vorher darüber klar gewesen sein, wie Sie den Hahnemann vom Leben zum Tode bringen wollten?“ antwortete der Angeklagte cynisch: „Ich wollt'n holt zusammenstech!“ Ohne sichtliche Erregung und ohne mit einer Wimper zu zucken, nahm der Mordbube das Urtheil ruhig hin; er wußte, was ihm bevorsteht, denn auf eine Anfrage des Präsidenten während der Verhandlung: „Wissen Sie, welche Strafe auf einem so schweren Verbrechen ruht?“ antwortete er ruhig: „Da wird Einem der Kopf runtergehackt.“ Das reußische Oberland kann froh sein, daß es von diesem gefährlichen Subjekt für immer befreit ist.

-d. **Jena,** 14. November. (Soldatenliebe.) In der „Jenaischen Zeitung“ finden wir folgende vielsagende Annonce: „Jedes Mädchen wird gewarnt, wer mit meinem Bräutigam W. H., Jena, 12. Kompagnie, verkehrt. Pauline.“ Was muß Pauline für schlimme Erfahrungen gemacht haben!

A. **Altenburg,** 14. November. (Landtagseinberufung.) Der Landtag ist auf den 25. November einberufen.

Sport und Jagd.

— **Canena,** 14. November. Bei der am Freitag von Herrn Amtmann Michels auf Rittergut Canena bei Halle a. S. veranstalteten Jagd wurden von 17 Schützen 181 Hasen gegen 136 im Vorjahre erlegt.

— **Ober-Nißdorf,** 14. November. Die hier am Donnerstag, 11. November, abgehaltene Treibjagd ergab eine Strecke von 380 Hasen und 4 Hühner; Anzahl der Schützen 34.

Theater und Musik.

— **Weimarer Hoftheater.** Montag, den 15. November: „Julius Cäsar“, Trauerspiel in fünf Aufzügen von W. Shakespeare. (Anfang 7 Uhr.) — Dienstag, den 16.: „Der fliegende Holländer“, Oper in drei Aufzügen von R. Wagner. (Anfang 7 Uhr.) — Donnerstag, den 18.: „Ein Wintermärchen“, Schauspiel in fünf Aufzügen von W. Shakespeare. (Anfang 7 Uhr.) — Freitag, den 19.: „Orpheus und Eurydike“, mythologische Oper in drei Aufzügen v. Chr. W. Gluck. (Anfang 7 Uhr.) — Sonnabend, den 20. und Sonntag, den 21. bleibt das Großherzogliche Hoftheater, der kirchlichen Todtenfeier wegen, geschlossen.

Hochschulen, Akademieen, gelehrte Gesellschaften.

— **Zürich.** Der langjährige Leiter der Irrenheilanstalt Burghölzli bei Zürich, Professor Dr. Forel, der gleichzeitig als Professor der Psychiatrie an der hiesigen Universität thätig war, ist von diesen Stellungen zurückgetreten. Zum ordentlichen Professor der Nationalökonomie an der Hochschule wurde Professor Dr. Heinrich Herckner, der zur Zeit in gleicher Stellung an der technischen Hochschule in Karlsruhe thätig ist, gewählt.

Letzte Draht- und Fernsprechnachrichten.

Berlin, 15. November. Minister Dr. v. Miquel hatte für gestern Abend den Reichkanzler und die übrigen Minister zu einem Bierabend eingeladen. — Wie aus Dirschau gemeldet wird, ist der Oberlehrer Dr. Fricke, welcher sich bei der letzten Landtagsersatzwahl mit mehreren anderen Wahlmännern der Stimmenabgabe enthalten hatte, weil der deutsche Kandidat sich nicht erklären wollte, daß er gegen das Vereinsgesetz stimmen werde, sodaß der polnische Kandidat siegte, im Interesse des Dienstes nach Paderborn versetzt worden.

Berlin, 15. November. Vormittags begann im Kammergerichtsgebäude der Prozeß Peters. Als Zeuge ist nur Bezirkssekretär Jancke erschienen. Premierlieutenant Freiherr von Pechmann ist wegen Krankheit fern geblieben. Bei der Eröffnung der Verhandlungen war Peters noch nicht erschienen.

Berlin, 15. Nov. Im Reichsamt des Innern trat Vormittags unter dem Vorsitze von Posadowskys ein wirthschaftlicher Ausschuß zur Vorberathung neuer handelspolitischer Maßnahmen zusammen.

Wildparkstation, 15. November. Die Kaiserin traf aus Plön früh 7 Uhr 45 Min. auf Station Wildpark ein und verblieb dort, bis der Kaiser mittelst Sonderzuges um 8 Uhr 55 Min. eintraf. Sodann fuhren beide Majestäten nach dem Neuen Palais.

Kiel, 15. November. Prinz und Prinzessin Heinrich sind mit dem Prinzen Waldemar heute Vormittag aus Darmstadt hier wieder eingetroffen.

Konstantinopel, 15. November. Der Sultan hat die von Oesterreich-Ungarn wegen des Zwischenfalls von Messina geforderte Genugthuung bereits gegeben, womit die Angelegenheit als beigelegt zu betrachten sein dürfte.

Fiume, 15. Novbr. Die Situation nimmt einen immer ernsteren Charakter an. Seitens der Italiener tritt eine offene Feindseligkeit zu Tage, bei vielen Firmen werden die ungarischen Angestellten entlassen.

Paris, 15. November. Louis de Rougemont, Rittmeister der Reserve eines der in Versailles liegenden Artillerie-Regimenter, welchen Scheurer-Kästner als denjenigen Offizier bezeichnet, welcher den Verrath, den man Dreyfus zur Last legte, begangen haben soll,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189711152-18/fragment/page=0006

dementirt dieses und erklärt, Scheurer-Kästner fordern zu wollen.

Madrid, 14. Novbr. Der Bischof von Mallorka, welcher über den spanischen Finanzminister den großen Bann verhängte, ist plötzlich, angeblich an einer Herzkrankheit, gestorben.

Wetterbericht.

W. Magdeburg, 15. November.

Wetterbericht vom 15. November, Morgens 5 Uhr. Anhaltend ist das Barometer in den letzten 48 Stunden weiter gefallen und es scheint nun doch das umfangreiche und tiefe Depressionsgebiet über Nordeuropa derartig südwärts an Einfluß zu gewinnen, daß auf etwas Regen gerechnet werden muß. Gestern und heute kamen vielfach Reif und Nachtfröste vor. Die vorwiegend südliche bis südwestliche Luftströmung dauert fast überall fort.

Voraussichtliches Wetter am 16. Novbr. Wechselnd bewölktes, mildes Wetter mit etwas Regen.

Volkswirthschaftlicher Theil.

Vermischte Nachrichten.

— Die General-Versammlung der **St. Georgen-Aktien-Brauerei zu Sangerhausen** hat beschlossen, 20 % Dividende zu vertheilen.

— Die **Geraer Aktienbierbrauerei Tinz bei Gera** erzielte für das Jahr 1896 einen Bruttogewinn von ca. 102 000 M. Nach reichlichen Abschreibungen verbleibt noch ein Reingewinn von 55 000 Mark, von welchem 33 000 M. als vierprozentige Dividende, der Rest zur Stärkung der Reserve und Spezialreserve ꝛc. verwendet werden sollen.

— Eine von der Verwaltung des **Consolidirten Braunkohlenbergwerks Maria bei Atzendorf** versandte Mittheilung besagt u. A. Folgendes: Der 1896/97er Abschluß weist einen Bruttogewinn von 163 955 M. aus, gegen 167 796 M. im Vorjahre. Vom Aufsichtsrath wird dieselbe Dividende wie im Vorjahre (5 Proz.) in Vorschlag gebracht, wobei die Abschreibungen um etwa 3000 M. geringer bemessen werden. Die Förderungskosten und das Holzkonto haben eine Steigerung von zusammen 46 059 M. erfahren; dem steht gegenüber die Vereinnahmung der zunächst eingeklagten Entschädigungssumme von 30 000 M. plus Zinsen in dem bekannten Prozeß gegen die frühere Verwaltung wegen unentgeltlicher Abtretung der Eisenbahn. Die weitere Schadenersatzklage in Höhe von zunächst weiteren 300 000 M. ist anhängig gemacht Der Verkaufspreis für Braunkohle war infolge des gegenseitigen Sichunterbietens ca. 1 Pfg. niedriger. Das inzwischen zu Stande gekommene Syndikat der Braunkohlengruben hat in der jüngsten Zeit einem weiteren Niedergange der Preise ein Ziel gesetzt, es wurden bei neueren Abschlüssen auch bereits erhöhte Preise erzielt. Die Herstellung des neuen Schachtes dürfte die Zeit bis Ende nächsten Jahres beanspruchen. Die Mittel für diese Neuanlagen sind aus dem Bankguthaben zu bestreiten, aus welchem außerdem eine Kapitalrückzahlung von 20 Proz. gemäß Beschluß der General-Versammlung vom 5. Dezember 1896 stattfinden wird.

Zuckerberichte.

Magdeburg, den 15. November 1897. (Eig. Drahtbericht.)

Kornzucker excl., von 92% —,—.
Kornzucker excl., 88° Rdm. 9,50—9,67½.
Nachprodukte excl., 75° Rend. 6,85—7,65
Tendenz: fest.
Brodraffinade I. 23,—.
do. **II.** 22,75.
Gem. Raffinade m. Faß 22,87½—23,25
Gem. Melis I. mit Faß 22,25.
Stimmung: ruhig.

Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg
per Nov. 8,92½ bz, 8,97½ B.
per Dez. 8,95 G.
per Jan. 9,00 B, 9,02½ G.
per Februar 9,07½ B, 9,12½ B.
per März 9,17½ B, 9,22½ bz. B.
Stimmung: stetig.

Bericht aus der Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen über thatsächlich erzielte Getreidepreise
am 15. November 1897.

Fruchtart	Kreis	Preis pro 100 kg gering Mk.	mittel Mk.	gut Mk.
Weizen	Wanzleben	—	17,70	—
	Neuhaldensleben	—	16,00	17,60
	Wolmirstedt	—	—	18,20
	Calbe	—	17,50	18,00
	Aschersleben	16,50	17,50	18,50
	Halberstadt	17,00	17,80	18,30
	Oschersleben	—	—	18,50
	Gardelegen	—	18,00	18,50
	Salzwedel	17,17	17,58	18,00
	Osterburg	17,00	17,50	18,00
	Stendal	—	18,00	18,50
	Jerichow II	—	—	18,00
	Bitterfeld	—	18,00	—
	Stadt Eilenburg	17,75	18,00	**19,00**
	Torgau	16,25	17,50	18,50
	Schweinitz	—	—	18,60
	Liebenwerda	17,10	17,40	17,60
	Dessau	—	—	18,00
	Merseburg	17,00	18,30	18,60
	Weißenfels	16,75	17,35	19,00
	Zeitz	17,70	—	18,30
	Eckartsberga	—	—	18,00
	Sangerhausen	17,00	17,50	18,00
	Mansfeld. Gbk.	—	—	18,30
	Mansfld. Seek.	—	17,50	18,30
	Querfurt	16,50	17,00	18,50
	Erfurt	16,50	18,00	18,50
	Langensalza	16,00	17,00	18,00
	Mühlhausen	17,00	17,80	18,20
	Heiligenstadt	—	17,67	18,00
	Nordhausen	—	17,00	18,00
Roggen	Calbe	—	13,80	14,25
	Aschersleben	13,70	14,10	14,50
	Halberstadt	13,80	14,70	15,00
	Gardelegen	—	13,50	14,00
	Salzwedel	12,97	13,25	13,60
	Stendal	—	13,20	13,50
	Jerichow II	—	13,30	13,40
	Bitterfeld	—	—	13,80
	Stadt Eilenburg	14,00	14,25	15,00
	Torgau	12,90	13,75	14,50
	Schweinitz	—	13,75	14,06
	Liebenwerda	13,50	14,45	14,70
	Dessau	—	14,40	—
	Merseburg	14,00	14,50	15,30
	Weißenfels	13,75	14,25	15,20
	Zeitz	14,80	—	15,30
	Eckartsberga	—	—	15,00
	Sangerhausen	13,50	13,75	14,00
	Mansfld. Seek.	—	14,00	14,20
	Querfurt	13,00	13,25	15,00
	Cöthen	13,20	—	—
	Erfurt	14,50	15,25	**16,00**
	Langensalza	13,00	14,00	15,00
	Mühlhausen	13,20	14,00	14,40
	Heiligenstadt	—	13,88	14,00
	Nordhausen	—	14,00	14,50
Gerste	Wanzleben	—	16,30*)	—
	Wolmirstedt	—	—	17,50
	Calbe	—	16,50	18,00
	Aschersleben	16,50	17,30	19,00
	Halberstadt	17,00	18,00	19,50
	Gardelegen	—	15,80	—
	Salzwedel	14,00	14,50	15,50
	Stendal	—	14,50	—
	Bitterfeld	—	17,20	—
	Torgau	—	15,50	16,75
	Merseburg	15,00	16,00	20,00
	Weißenfels	—	—	18,00—19,00
	Zeitz	16,00	—	17,00
	Eckartsberga	—	—	19,50
	Sangerhausen	16,00	17,00	18,00
	Mansfld. Seek.	—	16,50	19,50
	Querfurt	—	18,00	**20,20**
	Erfurt	15,60	17,00	19,25
	Langensalza	17,00	17,50	18,50
	Mühlhausen	—	17,80	18,70
	Heiligenstadt	—	16,00	18,00
	Nordhausen	—	—	18,00
Hafer	Calbe	—	13,00	14,00
	Aschersleben	13,70	14,00	15,00
	Halberstadt	14,50	14,80	15,40
	Gardelegen	—	14,50	14,80
	Salzwedel	13,50	14,00	14,25
	Stendal	—	13,50	14,00
	Jerichow II	—	14,50	14,80
	Bitterfeld	—	—	15,00
	Stadt Eilenburg	14,50	15,50	**16,00**
	Torgau	—	14,25	14,75
	Liebenwerda	13,10	13,90	15,00
	Dessau	—	15,00	15,20
	Merseburg	14,50	15,00	16,00
	Weißenfels	13,25	14,25	15,40
	Zeitz	14,50	—	15,00
	Eckartsberga	—	—	15,00
	Sangerhausen	13,50	13,75	14,00
	Mansfld. Seek.	—	14,30	15,50
	Querfurt	13,75	14,00	15,00
	Erfurt	14,00	14,75	15,50
	Langensalza	14,00	14,50	15,00
	Mühlhausen	13,00	13,80	14,20
	Heiligenstadt	—	13,00	14,00
	Nordhausen	—	13,50	14,50
Erbsen	Aschersleben	18,21	—	22,25
	Halberstadt	16,00	17,00	—
	Gardelegen	—	16,00	19,00
	Torgau	—	24,00	28,00
	Schweinitz	—	24,00	26,00
	Liebenwerda	—	28,00	**30,00**
	Merseburg	16,00	—	20,00
	Weißenfels	19,00	—	—
	Zeitz	19,00	—	22,00
	Sangerhausen	16,00	17,00	18,00
	Mansfld. Seek.	—	18,00	22,00
	Erfurt	18,00	19,00	20,00
	Langensalza	14,00	16,00	19,00
	Mühlhausen	—	15,00	16,50
Kartoffeln				Preis p. 100kg Mark
	Heiligenstadt			3,50—4,00

*) Landgerste, etwas Geruch.

Coursnotirungen

der Berliner Börse
vom 15. Novbr. 2 Uhr Nachmittags.

Preußische und deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anleihe	3½	102,90 B
do. do.	3½	102,80
do. do.	3	97,10 B
Preuß. Cons. Anleihe konv. (unk. bis 1905)	3½	102,80 G
Preuß. Cons. Anleihe	3½	102,90
do. do.	3	97,40
Erfurter Stadt-Anleihe	3½	—,—
Hallesche do. v. 1886	3½	—,—
do. do. v. 1892	3½	—,—
Pfandbriefe: Landsch. Central	3½	100,30
do. do.	3	92,00 G
Sächsische	4	—,—
do.	3½	100,00 B
Landschaft d. Prov. Sachs.	4	99,00 G
do. do.	3½	—,—
Hamb. Staats-Rente	3½	105,80 G
do. Staats-Anl. 1886	3	94,70 G

Ausländische Fonds.

Argent. Gold-Anleihe		74 90
do. innere do.		60 10
Griech. kons. Goldrente	4	27 20 G
do. Monopol-Anleihe mit lfd. Cps.	4	36,30 G
do. Gold-Anl. v. 1890 mit lfd. Cps.	5	31,80 G
Italienische Rente	4	93,60
Mexik. Anleihe 1888	6	95,50
do. do. 1890	6	95 50
do. Staats-Eisenb.-Obl.	5	89,90
Oesterr. Gold-Rente	4	104,50
do. Papier-Rente	4⅕	—,—
do. Silber-Rente	4⅕	102 20
Port. Staats-Anl. 88—89.	—	31,80
Rumän. fund.	5	—,—
do. amort.	5	101 00 B
do. do. 1891	4	91 60 B
Ruff. kons. Anl. 1880er	4	103 75 B
Schwed. St.-Anleihe 1886	3½	—,—
do. do. 1890	3½	—,—
do. Hyp.-Pfdbr. 1879	4	104 80 G
Serbische Gold-Pfdbr.	5	92,50
do. Rente 1884	4	63,80
do. 4% Anl. v. 1895	5	—,—
Ungar. Gold-Rente 1000er	4	103,75
do. do. 500er	4	103,75 G
do. do. 100	4	103 80 G

Eisenbahn-Stamm- u. Stamm-Prioritäts-Actien.

	Dividende 1896.	
Dortmund-Ensch. St.-Pr.	6½	189,75
Lübeck-Büchen	6¾	153,10
Mainz-Ludwigshafen	5,45	—,—
Marienburg-Mlawka	3⅔	82,80
do. do. St.-Pr.	5	119,10
Ostpreußische Südbahn	3⅔	97,50
do. do. St.-Pr.	5	118,60
Buschtiehrader Bahn La. B.	12	—,—
Oesterreich. Südbahn	⅘	34,25
Warschau-Wiener	14	257 00
Gotthardbahn	6⅘	—,—
Ital. Meridionalbahn	6½	133,30
do. Mittelmeerbahn	5	97,90
Luxemb. Pr. Hnr.	3⅗	110,10
Schweizer Centralbahn	7	137,00
do. Nordostbahn	6	107,70
do. Unionbahn	3½	—,—
Canada Pacific		79,8[illegible]

Bank-Actien.

	Dividende 1896.	
Berliner Handels-Ges.	9	172,80
Börsen-Handels-Verein	5½	110,75
Breslauer Disk.-Bank	6½	115,60
do. Wechsel-Bank	5¼	107,30
Darmstädter Bank	8	157,50
Deutsche Bank	10	208,10
do. Genossenschaftsbank	6	118,00
Disconto-Commandit	10	199,60
Dresdener Bank	8	157,50
do. Bank-Verein	7	153,56
Gothaer Grund-Creditbank	4	126,00
do. do. junge	4	112,00
Leipziger Bank	9	191,55
do. Creditanstalt	11	213,05
Magdebg. Privatbank	5	108,56
Mitteldeutsche Creditbank	6	115,75
Nationalbank f. Deutschland	8½	150,10
Oesterreich. Kredit	11¼	221,75
Preuß. Boden-Kredit	7	142,10
do. Centr.-Boden-Kr.	9	170,80
do. Hyp.-B. (Spielb.)	6½	133,60
do. do. (Hübnerwolle)	—	126,80
do. do. neuevollev.95	7	—,—
Reichsbank	7½	161,40
Schaffhaus. Bank-Verein	7½	149,25
Schlesischer Bank-Verein	7	139,60

Hypotheken-Pfandbriefe.

Hannov. Bod.-Cred.-Pfdbrf. (unkündbar bis 1904)	3¾	102,25
Hannov. Bod.-Cred.-Pfdbrf.	3½	106,75

Industrie-Papiere.

	Dividende 1896.	
A.-G. f. Anilinfabr.	12¼	244,60 G
Allgem. Elektr.	12	230,10
Anhalter Kohlen	4½	216,50
Berl.-Böhm. Brauh.	12½	—,—
do. do. Bazenhofer	8	251,00
do. Brauerei Schultheiß	16	263,00
do. Union Gratweil	7½	128,25
Berl. Elektricität Werke	13	271,05
Bismarckhütte	15	227,00 B
Bochumer Gußstahl	7	195,25
Bonifazius Bergwerk	5½	114,00 B
Cröllwitzer Papier ... (1897)	24	292,90 G
Dannenbaum	—	127,75 B
Donnersmarckhütte conv.	6	158 10 B
Egestorff-Salzwerke	8¼	142,50 G
Eilenburger Kattun		75,50 G
Floether Masch.-Act.	8½	132,75 B
Gelsenkirchen Bergwerk	7½	186,40
Glauziger Zuckerfabrik	8	114,00 bz. G
Große Berl. Pferdeb.	12½	450,50 G
Hallesche Maschinen	40	536,00 bz. G
Harpener Bergbau	6	186,25
Hartmann. Sächs. M.-F.	8	193,50
Hibernia & Shamrock	9½	201,80 B
Hildebrand Mühlen	11½	—,—
Körbisdorfer Zuckerfabrik	4	—,—
Laurahütte	8	172,60
Leipziger Brauerei Riebeck	10	201,30
Leopoldshaller chem. Fabr.	4½	76,50
Luise Tiefbau conv.	—	73,00 B
do. do. St.-Pr.	—	108,00 B
Mälzerei Wrede	6	105,25 bz. G
Norddeutscher Lloyd	4	103,10
Phönix B.-Act. Lit. A.	10	183,10 bz. G
do. abgest.	10	183,10 bz. G
Pinto, Bergwerk	11	257,25 G
do. do. St.-Pr.	11	257 00
Pomm. Masch. conv.	7	107,50
Riebeck Montanwerke	11	195 00
Rositzer Braunkohlen	9	193,00
do. Zuckerf.	12	186,75
Sächs.-Thür. Braunk.	7	133,75
do. St.-Pr.	7	137,75
Schles. Zinkhütte St.-Akt.	11	214,00
do. St.-Pr.	11	214,00
Schwartzkopff	13½	249,00
Siemens-Glasindustr.	12½	221 25
Staßfurt Chem. Fabr.	11	174,00
Stollberger Zink-Akt.	2	68,60
do. do. St.-Pr.	7	140,25
Sudenburger Maschinen	5	145,50
Thüringer Saline	4	75,10
Westeregeln Alkali	12	199,50
Zeitzer Maschinen	20	299,00
Sangerhäuser Maschinen	22½	309,00

Wechsel-Course.

Privatdiscont 4¼ %

Schweiz 100 Fr.	kz.	80,60 B
Ital. Plätz 100 L.	kz.	76,75
Petersb. 100 R.-S.-R.	kz.	216,20
Amsterdam 100 fl.	lang	168,00 G
Belg. Plätz 100 Fr.	kz.	80,70
Lond. 1 Strl.	kz.	20,34 G
Lond. 1 Strl.	lg.	20,20.5
Paris 100 Fr.	kz.	80,80 G
Wien. Oe. W. 100 fl.	kz.	169,65

Schluß-Course.

Tendenz: schwach, Realisirungen.

3% Reichsanleihe	—,—	Nationalbank f. Deutschland	150,00
Ital. Renten	93,60	Gotthardbahn	—,—
Ung. Goldrente	—,—	Marienburger	82,90
Ruff. Noten	—,—	Ostpreuß. Südbahn	97,10
Convertirte Türken	—,—	Warschau-Wien	—,—
Buschtierader	—,—	Bochumer Gußstahl	194,25
Elberthal	—,—	Dortm. Union St.-Pr.	95,00
Prinz Heinrich-Bahn	110,00	Laurahütte	173,00
Berliner Handelsgesellschaft	172,25	Harpener Kohlen	186,10
Deutsche Bank	206,00	Hibernia	201,00
Dresdner Bank	157,60	Nordd. Lloyd	103,25
Darmstädter Bank	157,00	Hamb. Packet	111,60
Disc.-Gesellschaft	199,50		

Von Mittwoch, d. 17. Nov. ab
steht ein großer Transport
hochtragender u. frischmilchender
Kühe
preiswerth bei mir zum Verkauf. (3323
Moritz Schloss,
Halle a. S., Königstraße 62.

Karpfensatz,
schnell wachsend, 15% billiger als im Frühjahr, giebt ab
Rittergut Neuhaus
bei Pauvitzsch.
Versandt geschieht in geeigneten Leihfässern. [2891

Ein Rittergut bei **Torgau** sucht 200 Mrg. Zuckerrüben für Ch. 98/99 abzuschließen. Refl. erbitte Ihre Offerten mit Kontrakts unter Chiffre **Z. 13277** an die Expedition dieses Blattes einzusenden. [3277

Futterkartoffeln
verkauft
Gut Ruscheshof an der Merseburgerstr.
Fernsprecher 426. (3406

9 Stck. Fersen
(Frankenrasse), zur Zucht, 1½—2 Jahre alt, direkt bezogen, verkauft (3184
Rittergut Zöthen bei Camburg a. S.

Düngegips u. Streugips
für **Stallungen**, fast chemisch rein, empfiehlt [2751
G. A. Müllges,
Gipswerk Sangerhausen.

Offene und gesuchte Stellen.

Offerten,
welche durch die Expedition dieses Blattes vermittelt werden, sind je 10 Pfg. (in Briefmarken) für die Weiterbeförderung beizufügen. — Offerten von Stellenvermittlern werden nur auf Verlangen des Inserenten versendet.

Suche für meinen
Verwalter,
welchen ich empfehlen kann, zum 1. Januar oder früher **Stellung.** Offerten unter **Z. 13051** an die Expedition dieser Zeitung erbeten. [3051

Scheuermädchen zum sofortigen Antritt **gesucht.** (3322
Hallesche Molkerei.

Tüchtige
Klempnergesellen
sucht **Ferd. Weber & Sohn,**
3324) **Gr. Märkerstr. 27.**

Eine ältere erfahrene
Mamsell
wird zur selbständigen Führung der Hauswirthschaft eines Rittergutes ohne Milchwirthschaft zum 1. Jan. k. J. **gesucht.**
Zeugnisse nebst Gehaltsansprüchen einzusenden an
Oberinspektor Bach,
3271) **Beichlingen.**

Ein besseres **Mädchen** in gesetzten Jahren, welches sich keiner Arbeit scheut, in allen Arbeiten u. Kochen erfahren, wird
als Stütze der leitenden Hausfrau
gesucht zum 1. Januar gegen gutes Gehalt für einen besseren bürgerlich. Haushalt in einer Provinzial-Stadt. Mädchen zu gröberen Arbeiten wird gehalten. Off. bitte einzusenden an die Expedition d. Ztg. unter **Z. 13272.** (3272

Ein Mädchen aus anst. Familie in ges. Alter sucht bald. Stellg. als **Stütze der Hausfrau.** In der Landwirthsch. erf., daher auch zur Uebernahme einer Stelle als
Mamsell,
als welche gegenw. thätig, bereit. Off. unt. Z. 13330 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine **im Hauswesen, Küche und Wäsche** erfahrene
Wirthschafterin
wird zur selbstständigen Haushalts-Führung **gesucht.** Abschriftliche Zeugnisse mit Angabe der Gehaltsansprüche unter **A. n. 13157** befördert **Rudolf Mosse, Halle.** [3205

Vermiethungen.

Parterre-Wohnung,
hochherrschaftlich, 8 Zimmer incl. Salon (sämmtlich mit **Gaseinrichtung**), **Veranda, Badestube, Mädchenstube, reichl. Boden-, Kellerräume u. Gartenbenutzung, Preis 1400 Mk.,** sof. od. 1. April 1898 zu vermiethen.
3321) **Weidenplan 13, p.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189711152-18/fragment/page=0007

Zur Vorfeier des Todtenfestes

Freitag, den 19. November, Abends 7 Uhr
im Saale der „Volksschule“

Geistliche Musikaufführung

der

Sing-Akademie

(Direktion: **Prof. Reubke**).

W. A. Mozart: Requiem für Solostimme, Chor und Orchester.

Solisten: Fräulein Oberbeck, Frau Grahl, Herr Grahl, Herr Rolle } Berlin.

Eintrittskarten zu 2 Mk. und 1,50 Mk. in der **Karmrodt'schen Musikalienhandlung (Reinhold Koch),** Barfüsserstrasse 20. Ebenda Texte zu 10 Pfg. [3316

Sing-Acad. **Dienstag 6 Uhr** Uebung Volksschule. **Freitag Aufführung.**
Anmeld. b. Professor **Reubke,** Schillerstr. 55, V. 10–11 Uhr. (3315

Grosse Weihnachts-Ausstellung

von Oelgemälden moderner Meister,

verbunden mit Verkauf,

werde ich **morgen, den 14. d. Mts.**

Grosse Ulrichstrasse 13|15,

im Neubau der Herren **Leonhardt & Schlesinger,**
eröffnen. Zur eingehenden Prüfung und Besichtigung sind alle Kunstfreunde hiermit höflichst eingeladen.

Täglich geöffnet von Morgens 9–7 Uhr Abends bei grossartiger Beleuchtung. [3282

Joseph Sander, **Kunsthändler aus Düsseldorf.**

Der Vorstand des Frauenvereins zur Armen- u. Krankenpflege

richtet an dessen Freunde und Gönner die Bitte, auch in diesem Jahre dazu beitragen zu wollen, daß den Kindern der von ihm geleiteten Anstalten eine Weihnachtsfreude bereitet werden kann. Es bedarf dazu vieler Gaben, denn 404 Kinder besuchen die Bewahranstalt, die Forthilfschule, sowie die Strick- und Flickschulen auf dem Martinsberg Nr. 21.

Erwünscht sind Kleidungsstücke und Schuhe für Knaben und Mädchen, Stoffe zur Verarbeitung und Gaben an Geld, um deren gewissenhafte Verwendung der Vorstand bemüht sein wird.

Zur Annahme sind bereit:

Die Hausmutter, Fräul. **Beschnidt,** Martinsberg 21.
Frau Oberprediger **Wächtler,** Kl. Brauhausstr. 26. Frl. **Rummel,** Moritzzwinger 16, und die unterzeichnete Vorsteherin der Bewahranstalt.

Frau Commerzienrath **Bethcke.**

Holländ. Cacao,

feinste Marken in **Dosen** und **lose,**
à Pfd. **2,60, 2,40** und **2** Mk.,
bei 5 Pfd. 10 Pfg. billiger,

Chines. Thee's

in allen Preislagen,
Chocoladen, Biscuits, Kaffees,
ff. Jamaica-Rum, Arac, Cognac, in- und ausländische Liqueure, Punsch-Essenzen
empfiehlt

Julius Bethge

Leipziger Str. 5 **Fernsprecher 251.**
Delikatessen- und Weinhandlung. [2861

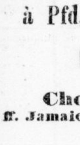
Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Dezember 1896: . . **708 Millionen Mark.**
Dividende im Jahre 1897: 30 bis 134% der Jahres-Normalprämie — je nach Art und Alter der Versicherung.
Vertreter in Halle (Saale): [620
Dr. Wilhelm Rasch, Albrechtstr. 38.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt,

1838 gegründet, unter **besonderer Staatsaufsicht** stehend.
Vermögen: 100 Millionen Mark. **Rentenversicherung** zur Erhöhung des Einkommens. **1896 gezahlte Renten:** 3 713 000 Mark. **Kapitalversicherung** (für Aussteuer, Militärdienst, Studium). **Oeffentliche Sparkasse.** Geschäftspläne und nähere Auskunft bei: Herrn **Leo Kreitling** in Halle, Gr. Steinstr. 75; Herrn **Theodor Poppe** in Artern; Herrn **Hermann Schmiedt** in Bitterfeld; Herrn **H. Boerner** in Cölleda; Herrn **Friedr. Hilgenfeldt** in Cönnern; Herren **Starkloff & Rathmann** in Delitzsch; Herrn **C. Krause,** Apotheker in Eckartsberga; Herrn **Gustav Petzold** in Eilenburg; Herrn **Gustav Eschenhagen** in Eisleben; Herrn **Carl Riede** in Herzberg (Elster); Herrn **Otto Spiegler** in Hettstedt; Herrn **A. Sensenhauser** in Lützen; Herrn **Herm. Pfautsch** in Merseburg; Herrn **O. Lichtenberg,** Apotheker in Mühlberg a/E.; Herrn **A. Vogel** in Naumburg a. S.; Herrn **Carl Brechtel** in Querfurt; Herrn **Theodor Schauder** in Sangerhausen; Herrn **E. Thinius** in Torgau; Herrn **R. Geleitsmann,** Lehrer in Weißenfels; Herrn **Heinrich Hofmann,** Lehrer in Lettewitz b. Wettin; Herrn **Adolf Gerlach** in Wiehe; Herrn **M. H. Merker** in Wittenberg; Herren **G. C. Rothe & Sohn** in Zeitz.

Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)



Stets scharf! Kronentritt unmöglich!
Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.
Vorsicht! Um vor werthlosen Nachahmungen zu schützen, versehen wir jetzt jeden einzelnen unserer H-Stollen mit nebenstehender Schutzmarke. Man achte hierauf beim Einkauf!

Schutz-Marke. L / Co

Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.
Leonhardt & Co.
Berlin N.W., Schiffbauerdamm 3.

Karmrodt'sche Musikalien- und Instrumenten-Handlung
Reinhold Koch, Barfüsserstr. 20.

Stadt-Theater

in Halle a. S.
Direktion: M. Richards.

Dienstag, den 16. November 1897,
60. Vorstellung im Passepartout-Abonnement.
51. Abonnements-Vorstellung. Farbe blau.
Zweites Gastspiel der dramatischen Sängerin Frl. Amalie Schaefer vom kgl. Hoftheater in Kassel.
Anfang 7½ Uhr.

Neu einstudirt:
Mit glänzender Ausstattung an Dekorationen, Kostümen und Requisiten.

„Aïda“.

Große Oper in 4 Akten von G. Verdi.
In Scene gesetzt vom Regisseur:
Georg Hartmann.
Dirigent:
Kapellmeister **Moritz Grimm.**
Personen:

Der König . . . . Georg Hartmann.
Amneris, seine Tochter Luise Tibelti.
Aïda, äthiopische Sklavin A. Schaefer a. G.
Radames, Feldherr . C. Lommerzheim.
Ramphis, Oberpriester Carl Brandes.
Amonasro, König von Aethiopien und Vater Aïda's . . . . . L. Dingeldey.
Ein Bote . . . . . Georg Foerster.
Eine Priesterin . . . Marg. König.
Priester, Priesterinnen, Minister, Hauptleute, Soldaten, Beamte, Sklaven, gefangene Aethiopier, Volk.

Die Handlung spielt in Theben und Memphis zur Zeit der Herrschaft der Pharaonen.

Die Dekorationen:
1. Akt: Saal im Königspalast zu Memphis (vom Dekorationsmaler des Stadttheaters W. Sterra). — Tempel des Vulkan zu Memphis (vom Prof. Lütkemeyer in Coburg). — 2. Akt: Saal in Amneris' Wohnung. — Vor einem Thore Thebens (von W. Sterra). — 3. Akt: Mondscheinlandschaft am Ufer des Nils (vom Dekorationsmaler F. Bukacz in Berlin). — 4. Akt: Doppeldekoration: Tempel des Phtä und unterirdisches Grabgewölbe (vom Prof. Lütkemeyer) sind neu gemalt.
Die Arrangements, Gruppirungen und Tänze von der Balletmeisterin Adele Stahlberg-Wiest.
Nach dem 2. und 3. Akt wegen szenischer Vorbereitung längere Pausen.

Zur gefl. Beachtung: Bei Opern-Vorstellungen bleiben die Thüren zum Zuschauerraum während der Ouverture geschlossen.

Kassenöffnung 6¾ Uhr.
Anfang 7¼ Uhr. — Ende gegen 10½ Uhr.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.
Montag, den 15. November:

Letztes Auftreten!

Die **Alexandro-**Truppe, Elite-Parterre-Akrobaten. — Miß **Elisa Brose,** Bravour-Equilibristin auf dem **schrägen Drahtseil. — Little Lulu,** Gymnastiker auf dem schwebenden Trapez. — Herr **Gustav Lund,** Bauchredner mit automatischem Figuren-Kabinet. — Mlle. **Diamantine Vernici,** Fantasie- und Verwandlungs-Tänzerin. — Fräulein **Elvira Siebner,** Lieder- und Walzer-Sängerin. — Herr **Martin Reuter,** Original-Gesangs- und Charakter-Humorist. (2769

Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Beethoven-Abend.

Wegen plötzlicher Erkrankung des Herrn Anton Hekking muß das für heute angekündigte Konzert um kurze Zeit verschoben werden. (3317

Kutschwagen-Verkauf.

Zwei sehr schöne Wagen, ein Landauer und ein viersitziger offener billig zu verkaufen. [3256
C. Mennicke, Teutschenthal.

Kauf- oder Pacht-Gesuch

einer **Buchhandlung** oder **Buchdruckerei** mittleren Umfanges für Anfang 1898.
Gefällige Offerten erbeten durch **Rudolf Mosse, Leipzig** sub **R. 5661.** [3172

Santal Lehmann

heilt **Blasen-** und **Harnröhrenleiden** schmerzlos **ohne Einspritzung** in wenigen Tagen.
Jede Kapsel trägt die Initialen **J. L.** als Garantie für die Echtheit und enthält offtind. Santalholzöl 0,25.
Preis pro Flacon **2 Mk.**
Berliner Capsules-Fabrik, Berlin O, 27.
Zu haben in Halle: Löwenapotheke.

Für die Landwirthschaft

offeriren wir zu ausserordentlich billigen Preisen, in vorzüglichsten reellsten Qualitäten, franco per Bahn u. franco per Post, in grossen Quantitäten vorräthig:
Prima 2 Pfd. schwere Hausmacher-**Drellsäcke,** Dtzd. von 12 bis 15 M.
Prima 2 Pfd. schwere Jute-**Drellsäcke,** à Stück 75 und 80 Pfg., mit Namen und Ort schwarz gezeichnet.
6 Pfd. schwere wollene **Pferdedecken** mit Flexsegel gefüttert, à 7,50 M.
Pferdedecken, extra gross, Wolle, mit Segel gefüttert, à 6,00 M.
Pferderegendecken, wasserdicht, von 4,50 bis 7,50 M., in roh — braun — schwarz — Segel.
Schlafdecken in Wolle von 2,50 bis 9,00 M. à Stück.
Pferdedecken, ungefüttert, **in reiner Wolle,** à Stück 2,50 bis 20 M.
Wasserdichte Planen, in bestem Segeltuch, fix u. fertig v. 3 bis 20 M.
Gebrauchte Säcke ohne Loch, von 20 bis 30 Pfg. à Stück.
Sackband, Prima, à Pfd. 27½ Pfg.
Zuckersäcke, 800 Gramm à 26 Pfg., 1000 Gramm 35 Pfg.

Leipz.-Str. Plaut & Sohn, Halle a. S., Leipz.-Str.

Verkauf von Weihnachtsbäumen.

Am Montag, den 22. November d. Js., von Vormittags 11 Uhr ab sollen im Hotel „Monopol“ in Hasserode bei Wernigerode 7900 Stück Fichten-Weihnachtsbäume aus den Forstrevieren Wernigerode, Hasserode, Oehrenfeld und Ilsenburg, an Abfuhrwegen lagernd, gegen sofortige baare Zahlung meistbietend **verkauft** werden. (3330

Wernigerode, den 11. November 1897.

Fürstlich Stolberg-Wernigerödesche Kammer.
gez. Grisebach.

Bekanntmachung.

Ausloosung von Anleihescheinen des Provinzial-Verbandes v. Sachsen vom Jahre 1881.

Von den unterm 1. Januar 1881 ausgefertigten 4% Anleihescheinen der Provinz Sachsen sind in der Sitzung am 12. Juni dieses Jahres folgende Nummern für die Tilgungsrate zum 2. Januar 1898 ausgeloost worden:

Buchstabe A Nr. 45 über 5000 M.
" B " 80,92 u. 125 " 1000 "
" D " 187 und 196 " 200 "

Diese Anleihescheine werden den Inhabern **zum 2. Jan. 1898 gekündigt.**
Die Auszahlung der Kapitalbeträge erfolgt vom 15. Dezember 1897 ab durch die Provinzial-Hauptkasse hier, das Bankhaus H. F. Lehmann in Halle, das Bankhaus Dingel & Co. in Magdeburg, die Kur- und Neumärkische ritterschaftliche Darlehnskasse zu Berlin gegen Quittung und Rückgabe der Anleihescheine mit den Zinsscheinen Reihe IV Nr. 5 bis 10 und der Zinsschein-Anweisung.
Die Verzinsung der ausgeloosten Anleihescheine hört mit dem 31. Dez. 1897 auf. Für fehlende Zinsscheine wird deren Zinsbetrag vom Kapitale gekürzt. [3307

Merseburg, den 14. Juni 1897.
Der Landeshauptmann.
Graf von Wintzingerode.

Pappelverkauf.

An der **Halle-Weißenfelser Chaussee** hinter **Ammendorf** zwischen **Elster- und Saalebrücke** sollen

Freitag, den 26. November cr.,
8½ Uhr Vormittags

66 Stück fast nur gesunde italienische Pappeln gegen Baarzahlung unter den vor dem Termin bekannt zu machenden Bedingungen an Ort und Stelle verkauft werden. Sammelplatz an der Elsterbrücke.

Halle a. S., den 13. November 1897.
Der Landes-Bauinspektor.
3327) **Goesslinghoff.**

Herr Hausbesitzer **Eberhardt,** Pfützthal, hat die Beleidigung gegen Herrn **Friedr. Hinsch** daselbst wieder zurückgenommen.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd-Nutzung in hiesiger Feldflur soll auf 6 Jahre, und zwar vom 1. Februar 1898 ab bis dahin 1904, im **Kögel**'schen Gasthofe hierselbst am
Mittwoch, den 24. November d. Js.
Nachmittags 3 Uhr
öffentlich meistbietend verpachtet werden.
Bedingungen im Termin.

Stenden, 13. November 1897. [3335

Für meinen Neffen, — landwirthschaftlicher Beamter — 40 Jahre alt, mit einem disponiblen eigenen Vermögen von 15,000 Mark, welchen ich in jeder Beziehung als einen soliden, tüchtigen, praktischen Mann von ehrenhaftem Charakter empfehlen kann, **suche** ich auf diesem Wege Anknüpfung behufs Erlangung einer Selbständigkeit, sei es durch

Ankauf oder Pachtung

einer kleinen Landwirthschaft oder ähnlichen Geschäfts; event. Einheirathung bei ähnlichen Verhältnissen nicht ausgeschlossen.

Mein Neffe ist ein herzensguter biederer Mann, kräftige Figur, von nicht unangenehmem Aeußeren und stammt aus einer gutbeleumundeten Oekonomen-Familie.

Gefällige Offerten bitte unter **Z. 13310** in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen und wird strengste Diskretion in jedem Falle auf Ehrenwort zugesichert.

Ritterguts-Pachtung

bei Torgau äußerst billig zu vergeben. Nur ca. 30—35,000 M. Kapital Alles in Allem nöthig. Offerten erbittet unter **U. E. 941 „Invalidendank“ Leipzig.** [3329

Ein Gut, **nahe Merseburg, mit 80 Morgen Feld und Wiese, sehr billig zu verkaufen. Auskunft ertheilt** (3268
G. Winkler, Zimmermeister, Merseburg.

Weimar-Lotterie.

Haupt- und Schlußziehung vom **2.—8. Dezember 1897.**
Zur Verloosung kommen **8000 Gewinne** i. W. von **150000 Mk.** Hauptgewinne i. W. von **50000, 10000 Mk.** ꝛc.
Preis des Looses **1 Mk.,** Porto und Gewinnliste 30 ₰.

Rothe Kreuz-Lotterie

Ziehung 6.—11. Dezember 1897.
16870 Geldgewinne mit 575000 Mk., Hauptgewinne: 100000, 50000, 25000 Mk. ꝛc.
Preis des Looses **3,30 Mk.,** Porto u. Ziehungsliste 30 Pfg. extra.

VI. Badische Pferde-Lotterie 1897.

Ziehung 16.—18. Dezember 1897.
2000 Gewinne i. W. von **100000 Mark. Haupttreffer:** 1 Zuchthengst und 5 Zuchtstuten i. W. von **30000 Mk.,** 2 Zuchtstuten v. **10000 Mk.** W. ꝛc.
Preis des Looses **1 Mk.,** Porto und Liste 30 Pfg. extra.

Obige Loose empfiehlt und versendet (auch gegen Nachnahme) die

Expedition der „Halleschen Zeitung“,
Halle a. S., Leipzigerstraße 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189711152-18/fragment/page=0008